Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 1½ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 337. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 22. Juli 1868.**

Breslau, den 21. Juli 1868.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Bundes-Kanzler-Amts des Norddeutschen Bundes wird hiermit bekannt gemacht, daß der gesammte Betrag der auszugebenden Bundesschatz-Anweisungen bereits heute gezeichnet worden ist und daß daher weitere Anmeldungen darauf nicht mehr angenommen werden sollen.

Der Ober-Post-Director.
Schroeder.

Zum Hausfrieden in der liberalen Partei.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Dr. Braun, der bekannte Abgeordnete für Wiesbaden, in den „Grenzboten" einen Artikel, von welchem wir wohl wünschten, daß er von der Fortschrittspartei, wie von den nationalen Liberalen und Demokraten wohl beherzigt werden möge. Peccatum est extra et intra muros, d. h. es ist von allen Seiten gefehlt worden; wir nehmen, was bissige Angriffe, Hohn und Spott betrifft, weder diese noch jene Partei aus; aber was in der ersten Zeit der Spaltung Entschuldigung finden mochte, muß es denn nun fort und fort getrieben werden, zur höchsten Ergötzlichkeit und zum heitersten Gaudium der gegnerischen Parteien? Weil wir in einzelnen Punkten, zumeist sogar Nebenpunkten, differiren — müssen wir denn nun **partout** auf einander loshämmern, daß zuletzt an Keinem, welcher liberalen Schattirung er auch angehöre, zuletzt noch ein gutes Haar bleibt?

Natürlich nehmen wir bei dieser Mahnung die preußenfeindliche und antinationale Demokratie aus; Schimpfen, Verdächtigungen und Ketzerrichtereien gehören nun einmal zu deren Handwerk, und es fällt uns schon längst nicht mehr ein, von dieser Seite noch ein Wort übel zu nehmen. Wir haben hier im Auge die ganze liberale Partei von Waldeck bis — nun sei es bis zu Braun, der uns fast auf der rechten Seite der Nationalliberalen zu stehen scheint, womit zugleich gesagt sein soll, daß wir uns in manchen nicht unwichtigen Punkten und Fragen von ihm trennen; mit andern Worten: wir wenden uns an alle die, deren auf die geschichtliche Entwickelung unseres Volkes gestützte Ueberzeugung fest steht, daß die Einigung Deutschlands nur durch und mit Preußen erfolgen kann, und daß mithin die centrale Leitung des gleichviel ob Föderativ- oder Einheitsstaates Preußen gebührt. Für diese mögen hier Braun's Worte folgen; sie lauten:

In einem Theile der Presse grassirt wieder als Revenant jener polemisch-dogmatische Zopf, durch welchen sich die literarischen Klopffechtereien der Theologen, Philologen und sonstigen scholastischen Alexandriner in Deutschland während der vergangenen Jahrhunderte auszeichneten. Wir stecken hier noch tief in dem Niederschlag, welchen das sinkende Mittelalter zurückgelassen. Wir müssen bemüht sein, uns auch hierin, wie dies bei anderen civilisirten Nationen längst geschehen, auf einen menschlich freien Standpunkt empor zu arbeiten. Zu der Zeit, als man sich mit Leidenschaft jener Beschäftigung hingab, als das Publikum mit angehaltenem Athem lauschte, wenn sich zwei Gelehrte in Betreff des Pünktchen über dem J stritten, einander mit Abhandlungen, Brochuren, Octavbänden, Quartanten und Folianten bombardirten und einen Staub aufwirbelten, als handle sich's um Sein oder Nichtsein des heiligen römischen Reichs, — damals hatte die Nation eine Entschuldigung. Sie war politisch eine Null und hatte nichts zu thun; da sie aber auch damals doch den Drang zur Thätigkeit in sich fühlte und immer einen Hang zu Idealen trug, so gerieth sie auf jene Silbenstechereien und Haarspaltereien; und die Gewalthaber sahen das nicht ungern. Denn während sich die Unterthanen solcher Gestalt durch Repliciren und Dupliciren divertirten, thaten sie wenigstens nichts Böses und hinderten Niemanden, zu regieren, wie er Lust hatte.

Aber heutzutage ist es anders. Seit unserer politischen Wiedergeburt sind wir wieder auf dem Wege, eine Nation zu werden; und auf diesem Wege müssen wir rasch und fest voranschreiten, ohne das Ziel je aus dem Auge zu verlieren. Gerade die liberale Partei, die seit der Veröffentlichung von Paul Pfizer's „Briefwechsel zweier Deutschen" und von dem Bassermann'schen Parlamentsantrag in der badischen zweiten Kammer bis zu dem Abgeordnetentag von Pfingsten 1866 zu Frankfurt am Main, stets die Einigung Deutschlands unter Preußens Führung gepredigt hat, darf sich der Mitwirkung am nationalen Neubau viel weniger entziehen, als irgend eine andere; jedenfalls aber weniger, als die conservative, welche erst seit den großen Erfolgen von 1866 unter der Führung des aus ihren eigenen Reihen hervorgegangenen Staatsmannes zögernd und mit einigen Vorbehalten in die nationale Bahn eingelenkt ist und dabei, vom Parteistandpunkt aus betrachtet, nicht unerhebliche Opfer gebracht hat. Wenn aber im Fortschreiten auf dieses Ziel die einzelnen Fractionen der großen liberalen Partei über untergeordnete Punkte einander in die Haare gerathen und den Streit stets nur hierüber führen, wenn diese Nebenpunkte stets in den Vordergrund geschoben werden, wenn man immer nur das betont, was trennt, nicht aber das, was vereinigt, wenn man sich fortwährend in kleine Fehden und Scharmützel oder in burschicosen Corps- und Landsmannschaftspaukereien zersplittert, wenn das Alles die Politiker von Fach thun, wenn das am grünen Holze geschieht, — was soll dann am dürren werden? Wie soll sich die Masse aufklären, wenn von den Führern alles geschieht, um sie zu verwirren? Wie soll sie die Haupt-, Richt- und Zielpunkte im Auge haben, wenn sie nichts sieht, als Streit über Nebensachen? Warum soll sie denn nicht endlich die Ueberzeugung gewinnen, daß es mit den liberalen Führern und folglich auch mit der liberalen Sache (denn die Masse unterscheidet nicht zwischen Person und Sache) nichts sei, da ihr dies ja täglich von liberalen Blättern versichert wird?

Tertius gaudet: Die „Kreuzzeitung", die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" und andere conservative Zeitungen können sich von Zeit zu Zeit das Vergnügen nicht versagen, spaltenlange Blumenlesen aus den liberalen Blättern der verschiedensten Schattirungen zu bringen, in welchen dieselben einander bis auf's Messer bekämpfen; und diejenigen Blätter, welche das „Borussiam esse delendam" predigen, welche entweder die Restauration des legitimistisch-welfischen Kleinfürstenthums oder die Föderativ-Republik oder auch beides zugleich verfolgen und daher Preußen vernichten wollen, weil es allerdings glücklicher Weise für das Eine wie für das Andere ein Haupthinderniß ist, nehmen mit Genugthuung Act davon, daß in Norddeutschland sich der Liberalismus spaltet, je nachdem er mehr oder weniger national ist, und suchen den minder nationalen Zweig in die Alternative hinein zu manövriren, daß er entweder aufhören muß zu existiren oder anfangen muß, antinational zu werden und direct oder indirect der Restauration des Welfenthums oder der Einführung der Föderativ-Republik in die Hände zu arbeiten. Ohne Zweifel sind diese Erscheinungen zum großen Theile nothwendige Folgen des für alle Betheiligten unangenehmen Uebergangszustandes, den man nicht mit Unrecht mit dem Marsche durch die Wüste verglichen hat. Aber was nützt es uns, die wir in das gelobte Land des deutschen Nationalstaates wollen, wenn wir unterwegs fortwährend verweilen und uns zanken? Alle, die sich wieder zurücksehnen nach den Fleischtöpfen des Bundestages, oder die seitwärts abschwenken wollen zum Dienst des goldenen Kalbes „Föderativ-Republik, die sich an die Schweiz anlehnt" (die Schweiz selbst will nur freilich von dieser Anlehnung nichts wissen), alle sollten darüber einig sein, daß es Männern unziemlich ist, in einer großen Zeit als kleines Geschlecht sich mit unsaubern Ketzerrichtereien zu beschäftigen.

Wir wiederholen, es trifft uns Alle, was hier gesagt worden; Keiner hat das Recht zu sagen: „ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie Jener;" im Gegentheil, Jeder hat die Pflicht, an seine Brust zu klopfen. Aber noch einmal: muß es denn so sein? Soll es denn so fort gehen? Mögen wir uns doch in unsern Ansichten bekämpfen; es wäre ja ein Unglück, wenn wir nicht — den obersten Grundsatz der Einigung Deutschlands durch Preußen vorausgesetzt — über diesen und jenen Punkt verschiedenen Anschauungen folgten: aber sind denn dazu persönliche Klopffechtereien durchaus nothwendig? Kann es denn ohne Verdächtigungen des Charakters und ohne Inquisitionsriecherei durchaus nicht abgehen? Muß denn bei jeder Lappalie das arrogante Selbstgefühl: ei, hier bin ich doch wohl ein Quentchen entschiedener, u. s. w., immer wieder hervortreten? Lehrt denn die Selbstachtung nicht, die Ansichten auch Anderer zu achten? Und sind sie denn wirklich so verschieden, daß es der Mühe werth ist, darüber ein großes Geschrei zu erheben?

Da finden wir in den hiesigen Zeitungen die Einladung zu der die Kirchen- und Schulfrage besprechenden Volksversammlung von sechszehn Namen unterschrieben. Wer der politischen und religiösen Entwickelung Breslau's auch nur einigermaßen gefolgt ist, kennt die sechszehn Namen, wenigstens die meisten derselben; sie stehen hier friedlich nebeneinander, denn sie sind einig in einer der wichtigsten Principienfragen, sie sind es auch in vielen anderen; ja man muß geradezu die Lupe nehmen, um die politischen und religiösen Differenzen unter ihren Trägern, wenigstens unter dem bei weitem größten Theile — wir könnten sogar mit aller Bestimmtheit sagen, bis auf einen oder zwei — zu entdecken. Und doch!? — Ja, und doch — mag sich Jeder das Uebrige ergänzen! Und wozu und warum!? — Ja, wenn wir das wüßten!

Neben den liberalen Fractionen oder Nüancen, welche durch diese sechszehn Namen repräsentirt sind und welche sich hier zur Durchführung eines so bedeutungsvollen Princips vereinigt haben, giebt es keine noch nennenswerthe Partei in Breslau; die Conservativen zählen nicht; sie wissen das auch selbst. So weit dem Volke überhaupt ein Einfluß gestattet ist, haben die durch diese sechszehn Namen Repräsentirten die ganze politische und religiöse Vertretung und Entwickelung Breslau's in der Hand; sind sie vereinigt, giebt es für die Wahlen keine Arbeit; sind sie getrennt, zersplittern sie in den Wahlperioden ihre Kräfte nach allen Richtungen hin in der anstrengendsten Weise, so daß Jeder Gott dankt, wenn die Wahlen vorüber sind und keiner noch Lust hat zu anderweitigen Agitationen. Wir sprechen aus Erfahrung, und wir wissen, daß Jeder uns Recht giebt.

Wir machen keinen Vorschlag, aber man wird uns wohl nicht der Arroganz beschuldigen, wenn wir meinen, daß unsere Worte wenigstens einige Erwägung verdienen, um so mehr, als zur Zeit Wahlen nicht in Aussicht stehen.

Breslau, 21. Juli.

Wir machten schon neulich darauf aufmerksam, daß das liberale Ministerium in **Oesterreich** denselben Fehler mache, den sich das Ministerium Auerswald-Schwerin zu Schulden kommen ließ, nämlich daß es glaube, seine neuen Gesetze und Maßregeln durch die reactionären Beamten des alten Regime durchführen zu können. Die wichtigen Statthaltereiposten sind fast noch sämmtlich mit den alten Beamten besetzt — und das rächt sich jetzt; diese Beamten reagiren ganz so wie bei uns gegen das Ministerium. So hatte die Stadtverordneten-Versammlung zu Reichenberg beschlossen, in Folge der päpstlichen Allocution eine Vertrauensadresse an den Kaiser und das Ministerium zu erlassen. Die Absendung dieser Adressen wurde durch das Bezirksamt sistirt. Wenn es Mißtrauens-Adressen wären, könnte man die Sache erklärlich finden; aber eine Vertrauens-Adresse zu sistiren, ist doch ein starkes Stück. Mit Bezug darauf schreibt der liberale „Wanderer":

Man merkt es der „neuen Aera" sehr deutlich an, daß sie mit jedem Tage älter wird, sie ist jetzt schon der alten Schmerling'schen Aera zum Verwechseln ähnlich; jeder Tag bringt officiöse Andeutungen über das baldige Eintreffen einer „schöneren Zukunft", die „Amtszeitung" kommt jede Woche mit einem Schock ausführungsbedürftiger Gesetze nieder, aber die „schönere Zukunft" entgleist stets oder leidet an Schneeverwehungen, und kann nicht kommen und die neuen Gesetze werden immer bedürftiger. Mittlerweile räumt die Regierung mit den alten Möbeln auf, jedoch nicht wie eine praktische Hausfrau, welche die alten unbrauchbar gewordenen Stücke in die Rumpelkammer giebt und durch neue solide ersetzt, sondern sie stellt z. B. einen morschen Tisch, der früher in jenem Winkel gestanden, nun in diesen Winkel, oder giebt irgend einen hölzernen Sanct Ignaz von Loyola, der im Laufe der Zeit den Kopf verloren oder schon kopflos angeschafft wurde, von seinem früheren Standplatz im Zimmer, dem er übrigens nie zur Zierde gereichte, sorgfältig auf einen anderen besseren . . . Sind nicht besonders acceptabel die Statthaltereiwechsel, welche das Ministerium einem sehr bestimmten Gerüchte zufolge zu ziehen gedenkt. Zum Statthalter von Oberösterreich soll nämlich der jetzige Landeschef von Kärnten, Graf Hohenwarth, ein Clericaler vom reinsten Wasser, bestimmt sein; des letzteren Stelle dürfte der Statthaltereirath, Baron Kübeck aus Görz, für welchen nach Görz Herr v. Alesani, früher Delegat in Dalmatien — kommen soll. Schlesien erhält seinen früheren Landeschef, den Baron Pillersdorf, wieder und um die Stelle des Grafen Chorinsky soll sich Herr v. Lasser sehr eifrig bewerben u. s. w.

Dieser Statthalterwechsel ist übrigens, wenn auch ein sehr bestimmtes, so doch immer nur noch ein Gerücht; dafür spricht aber eine bezirksamtlich legalisirte Thatsache, welche bedeutende Erfolge die „neue Aera" im Rückschreiten erzielt. Der Beschluß des Reichenberger Stadtverordnetencollegiums vom 2. d. M., betreffend die anläßlich der päpstlichen Allocution votirten Adressen an das Ministerium und an den Kaiser wurden sistirt. Es wird dem Stadtverordnetencollegium von Reichenberg am Ende nichts anderes übrig bleiben, als daß sie der dortigen Handelskammer ein gutes Wort giebt, damit dieselbe durch ihren Erwählten, Herrn v. Beust, das hohe Volksministerium recht schön bitten läßt, hochselbes möge geneigtest die hohe Bescheidenheit ablegen und den „Ausdruck des vollsten Vertrauens" von Seite des unterthänigen Volkes entgegennehmen, oder falls dasselbe schon durchaus ein Vertrauensvotum nicht annehmen wolle, sich vielleicht ein anderes gutzuschreiben.

Aus **Rom** gehen dem „Journal des Debats" Nachrichten zu, denen zufolge die Bulle wegen des ökumenischen Concils von den Römern mit einer sehr großen Gleichgiltigkeit aufgenommen worden ist. Es existirt zwischen der Regierung und ihren Unterthanen ein so großer Zwiespalt, daß dieselben durchaus keine Achtung auf die Regierungshandlungen geben und keinen Unterschied machen zwischen dem, was von der päpstlichen, und dem, was von der weltlichen Regierung ausgeht. Mehrere Congregationen sollen bereits thätig daran arbeiten, die Fragen vorzubereiten, die den Deliberationen des Concils unterbreitet werden sollen. Der Correspondent des „Journal des Debats" glaubt Folgendes mittheilen zu können über die Gerüchte, die in Rom darüber im Umlaufe sind:

„Es scheint, man will sich zuvörderst mit dem Dogma der Constitution der weltlichen Macht beschäftigen. Sodann aber wird man alle Fragen vornehmen, welche die Allmacht der Kirche über den Staat sichern, und man wird ganz entschlossen alle Principien verdammen, auf denen sämmtliche moderne Regierungen beruhen. Es wäre ein neuer, revidirter, corrigirter und bedeutend vermehrter Syllabus. Die unternommene Arbeit wäre, sagt man, so ausgedehnt, so vielseitig, so umfangreich, daß man nicht zu viel Zeit hat, sie vor dem Zusammentritt des Concils vorzubereiten. Der römische Hof schmeichelt sich, den fast einstimmigen Beitritt der erhabenen Versammlung zu allen seinen Vorschlägen zu erlangen, und man darf wohl annehmen, daß er in diesem letzten Punkte sich keineswegs täuscht. „Ich sage meiner Geistlichkeit, daß sie vorwärts geht, und sie geht vorwärts", äußerte jüngst ein Cardinal im französischen Senat. Man ist hier nicht minder absolut gegen das Episcopat, und ich glaube, man wird bei ihm dieselbe Willfährigkeit und dieselbe Unterwürfigkeit finden.

Ueber die Haltung **Frankreichs** gegenüber der deutschen Bewegung schreibt man der „K. Z." aus Paris, daß man in staatsmännischen Kreisen die Ueberzeugung hege, dieselbe werde von ganz anderen Beweggründen beeinflußt, als von den immerhin idealen Factoren einer angeblich mehr oder weniger beeinträchtigten Ehre und Würde. „Was jedoch" — so fährt die Correspondenz fort — für Frankreich zunächst ins Gewicht fällt, das ist die Allianzfrage", und an deren Unlösbarkeit scheiterten bisher auch beständig alle Anstrengungen der militärischen Hofpartei, den Kaiser in ihrem kriegerischen Sinne mit sich fortzureißen. Auch ihr gilt es als festzuhaltendes Axiom, daß Frankreich einen Krieg gegen das mit dem übrigen Deutschland verbündete Preußen nicht ohne einen starken Bundesgenossen unternehmen könne und dürfe. England für diese Rolle zu gewinnen, daran hat schwerlich je einer dieser Politiker in seinen kühnsten Träumen gedacht. Auf Spanien und Italien war man gewohnt, seit Jahrzehnten in militärischer Hinsicht nur mit herablassendem Mitleiden zu blicken. Beide Länder gelten als für Episoden und secundäre Rollen im großen Drama ganz wohl geeignet, aber auf sie für den Kriegsfall als ausschlaggebende Verbündete zu rechnen, dazu hat man sich nie aufzuschwingen vermocht. Aehnliches gilt von den scandinavischen Staaten, deren eventuelle Mitwirkung in einem Kriege gegen Deutschland stets in Berechnung gezogen wird, ohne daß man dieselben geradezu als Basis zukünftiger Operationen zu betrachten Veranlassung nähme. Anders ist es mit Rußland, das der preußischen Allianz abwendig zu machen und für Frankreich allein zu gewinnen, lange Zeit hindurch als ein sehr erstrebenswerthes Ziel französischer Politik galt. Aber abgesehen von der nationalen Seite der polnischen Frage, die ein solches Zusammengehen einem französischen Herrscher sehr erschweren müßte, kam man bald zu der Ueberzeugung, daß ein derartiges Bündniß mit so großen Opfern für die französische Orientpolitik und durch eine so tiefe Verfeindung mit England zu erkaufen wäre, daß man auch davon zurückkam und die Coquetterien, die man ziemlich augenfällig mit dem Czaren und den Seinen getrieben, brachen urplötzlich ab."

Nachdem die Correspondenz schließlich den Nachweis geführt hat, daß auch Oesterreich, indem es alle Rachegedanken gegen Preußen dem Bedürfnisse nach friedlicher Entwicklung im eignen Innern zum Opfer gebracht, sich zur Allianz mit Frankreich als untauglich erwiesen habe, behauptet sie, daß die Aussichten der französischen Kriegspartei mehr und mehr schwinden, während gleichzeitig auch in Paris sich die Ueberzeugung Bahn bricht, daß ein enges Zusammengehen Preußens mit Oesterreich jetzt die beste und sicherste Garantie der Aufrechthaltung des europäischen Friedens, mithin ein Ersatz für das so oft bedauerte europäische Gleichgewicht sei. — In Betreff der im heutigen Mittagblatte mitgetheilten Debatte über das Budget des Unterrichtsministeriums bemerkt eine Pariser Correspondenz der „N. Z.", daß die Opposition dabei recht wohl gewußt habe, weshalb sie dem Unterrichtsminister nicht gar so schroff begegnete, wie seinen Collegen.

„Die Opposition", sagt dieselbe, „weiß, daß Duruy ein entschiedener Anhänger der absoluten Freiheit des höhern Unterrichts wie des unentgeltlichen Zwangsunterrichts ist, daß er aber, um beide Principien nicht zu gefährden, nur schrittweise vorgeht. Ein radikales Auftreten käme nur seinen ultramontanen Gegnern im französischen Episkopat und am kaiserlichen Hofe zu Statten. Ueberdies muß auch die Opposition anerkennen, daß Frankreich noch unter keinem Minister in der Entwickelung des öffentlichen Unterrichtes so rasche und große Fortschritte gemacht hat, wie eben unter Duruy. Man braucht nur an die Freiheit des Laienunterrichtes, die Einführung von Mädchen- und höheren Töchterschulen, von Fortbildungsschulen für Erwachsene, von Professionsschulen zu erinnern. Nach dem Minister wird jetzt auch das Turnen im Laufe der nächsten drei Jahre in allen öffentlichen Unterrichtsanstalten eingeführt werden."

Unter den **englischen** Blättern sieht die „Times" in der Thatsache, daß der „Moniteur" die angeblich von Napoleon III. in Fontainebleau gethane Aeußerung mittheilt, es stärke ein Königsmörder nur die Dynastie, welcher er zu schaden suche, einen Umschlag in den Gesinnungen des französischen Herrschers. Während bisher sein Glaube an seine Mission sich nebenbei auch stark auf seine eigenen überlegenen Eigenschaften gestützt, erwarte er jetzt, daß Frankreich selbst dann noch an seiner Dynastie halten werde, wenn sein eigener Lebensfaden durchgeschnitten werden sollte. Darin liegt nach der Ansicht des Cityblattes ein großes Zugeständniß, das Zugeständniß, daß Frankreich bereits sich so weit zur Selbstregierung entwickelt habe, daß man es der Führung einer Frau und eines Kindes überlassen könnte.

In sehr interessanter Weise beleuchtet der „Spectator", indem er einer langen Abhandlung der Edinburger „Revue" über den Grafen Bismarck entgegentritt, das Verhältniß des Letzteren zu Deutschland. Auch er nämlich bedauert wohl, daß der preußische Premier-Minister es nicht vorgezogen hat, wie Graf Cavour damit anzufangen, Preußen zum Centralpunkt der deutschen Freiheit zu machen und das übrige Deutschland durch Eröffnung der Aussicht auf eine Vereinigung mit einem durchaus freien und selbstständigen Staate, wie Piemont mit Italien gemacht hat, an sich heranzuziehen. Nichtsdestoweniger meint der „Spectator", daß Graf Bismarck thatsächlich von seiner Blut- und Eisen-Politik nicht halb so ausgedehnten Gebrauch gemacht habe, wie Graf Cavour. Der eine große Schritt nach dem Ziele der territorialen Einheit Deutschlands zu, habe unzweifelhaft mehr dazu beigetragen, den Deutschen Vertrauen in ihre praktische Macht einzuflößen und ihre Hoffnung auf die Zukunft zu stärken, als alle schwächlichen Conföderationen von der Welt und das leere Geschwätz, dessen Deutschland überdrüssig geworden war. Könne Graf Bismarck durch seinen großen Genius den intensiven Individualismus und den Separatismus der Kleinstaaten überwältigen, so thue er ein großes Werk; seine eigenen imperialistischen Grillen würden mit ihm zu Grabe gehen und er werde nicht nur ein nationales, sondern auch ein freies Deutschland hinterlassen.

Deutschland.

Berlin, 20. Juli. [Der Ausfall in den Bundes-Einnahmen und die Matrikular-Beiträge.] Obwohl der Ausschuß des Bundesrathes für das Rechnungswesen sich in dem bekannten

Bericht vom 3. Juli für den Antrag des Bundeskanzlers erklärt hatte, den Ausfall in den Bundeseinnahmen von 2,700,000 Thlr. durch Ausschreibung von Matrikular-Beiträgen zu decken, so ist diese Angelegenheit im Plenum des Bundesrathes doch nicht so glatt verlaufen, wie in jenem Ausschuß. Nach der „Weserztg." hätten einige Mitglieder in der Sitzung des Bundesrathes vom 11. Juli, in welcher die Angelegenheit erörtert wurde, Bedenken erhoben. Hierdurch ist der Ausschuß zu einem Nachtragsbericht veranlaßt worden, in welchem er seinen Antrag zu rechtfertigen bestrebt ist. Ueber den Inhalt dieses Berichtes geht der „Köln. Ztg." von hier folgende Mittheilung zu:

Zunächst wird darauf hingewiesen, daß bei einem erheblichen Ausfalle in den veranschlagten Einnahmen der norddeutsche Bund sich in einer eigenthümlichen Lage befindet, auf welche die Bedingungen und die Praxis seines constitutionellen Einheitsstaates nicht anwendbar seien. In einem einheitlichen Staate könne allerdings ein Zuschlag zu einzelnen festgestellten Einnahmen nicht ohne legislative Maßregeln angeordnet werden, doch lasse sich ein entstehender Ausfall zunächst aus den vorhandenen Beständen decken, bis für die definitive Ausgleichung gesorgt werden könne. Im Haushalte des Bundes dagegen stehen nur die Ausgaben fest, während die zur Bestreitung derselben angewiesenen Einnahmen aus den Zöllen, den Verbrauchssteuern und dem Postbetriebe nur als bloße Voranschläge gelten könnten, zu deren Ergänzung die Matrikular-Beiträge bestimmt seien. Der Maßstab für die Erhebung der Matrikular-Umlagen steht nach dem Etat fest, aber die Größe der Beiträge variirt nach dem Ertrage der übrigen Einnahmen. Außerdem würde bei dem Mangel an Beständen eine wirkliche Stockung in der Bestreitung nothwendiger Ausgaben eintreten. Nach Lage der Dinge könne übrigens von einer Beeinträchtigung der Rechte des Reichstages nicht die Rede sein. Zunächst habe man die Post-Intraden, bei welchen ein Ausfall von 2,400,000 Thlr. zu erwarten steht, nicht als eigentliche Einnahme der Bundeskasse zu betrachten; die den einzelnen Staaten zukommenden Beträge der Post-Ueberschüsse würden nur von den ausgeschriebenen Matrikular-Beiträgen in Abzug gebracht. Was den zu erwartenden Ausfall in den Zöllen anbebetrifft, so könnte man von einem Streite über die Interpretation der Verfassung füglich absehen, da derselbe keine praktische Bedeutung für den vorliegenden Fall habe. Der Vorschlag, den Ausfall an Zöllen einfach abzuwarten und das entstandene Deficit als Restausgabe auf ein nachfolgendes Budget zu bringen, sei deshalb nicht ausführbar, weil es dem Bunde an Betriebsfonds oder an verfügbaren Kassenbeständen fehle. Die Form einer vorschußweise zu bewirkenden Einziehung von Matrikular-Beiträgen sei die einzig brauchbare, weil sie zur Verhütung einer effectiven Stockung diene und jede andere Maßregel viel drückender erscheinen würde. Endlich seien die Rechte des Reichstages vollständig gewahrt, da die ganze Angelegenheit bei der Rechnungsablage zur Sprache kommen müsse. Die Matrikular-Ausschreibungen würden zunächst nur als Vorschüsse gelten und erst durch die Decharge den Charakter definitiver Beiträge annehmen.

Wenn der Reichstag erst bei Ertheilung der Decharge zur nachträglichen Genehmigung von Deckungen aus nicht budgetmäßig bewilligten Mitteln zugezogen wird, deren Beschaffung bereits während seiner letzten Session in's Werk gesetzt wurde, so wird er dies wohl trotz aller Ausführungen des Ausschußberichtes als eine „Beeinträchtigung seiner Rechte" auffassen.

Kiel, 18. Juli. [Zur Presse.] Die heutige Nummer der „Kieler Zeitung", welche den hiesigen Abonnenten zugegangen, ist nachträglich mit Beschlag belegt. Wie das Blatt berichtet, hatte der Verleger der Zeitung die Einrichtung getroffen, schon am Abend vor Erscheinen des Blattes dem Polizeiamte Einsicht von dem Inhalte zu gewähren; Herausgeber und Redaction hätten diese Einrichtung „des lieben Friedens willen" gestattet. Das Polizeiamt habe von dieser ihm gesetzlich nicht zustehenden Befugniß einen „sehr ausgiebigen Gebrauch" gemacht und wiederholt „unverfängliche Sätze" in verschiedenen Artikeln unter Androhung der Beschlagnahme beanstandet. Uebrigens habe das Verfahren der Polizeibehörde vor der Beschlagnahme geschützt, denn gerade diejenigen Nummern der Zeitung, welche der Staatsanwaltschaft Anlaß zur Klage gegeben, seien vom Polizeiamt nicht beanstandet worden. Die gestrige Nummer der „Kieler Zeitung" brachte einen Artikel über den Erlaß des baierischen Ministeriums, betreffend das Verhalten der Behörden zur Presse. Die von der Redaction angeknüpfte „harmlose Betrachtung" sei vom Polizeiamt beanstandet worden. Darum habe man die obenerwähnte Einrichtung aufgehoben und werde fortan nur die gesetzliche Einlieferung eines Exemplars „bei Beginn der Austheilung und Versendung" ausführen. Zugleich wird die gestern „beanstandete Betrachtung" mitgetheilt unter Hinweisung darauf, daß „eventuell auch der Spruch der Gerichte nicht geschont werde."

Elberfeld, 17. Juli. [Arbeitseinstellung.] Ueber die Arbeitseinstellung der Rothfärber gehen der „Rh.- u. Rz." noch folgende Notizen zu: „Bereits seit einigen Tagen fingen die Rothfärbergesellen an, truppweise die Arbeit zu verlassen. Gestern Nachmittag erfolgte die Arbeitseinstellung massenhaft und gegen Abend waren sämmtliche Färbereien geschlossen. Der Schein einer gesetzlich unstatthaften Vereinbarung wurde bei diesem Strike sorgfältig vermieden. Während der Nacht patrouillirten die Polizei-Sergeanten durch die Hauptstraßen und an den einzelnen Färbereien vorbei; es fiel indessen keine Unregelmäßigkeit vor. Auf heute ist eine Massen-Versammlung unter freiem Himmel anberaumt. (Der „Social-Demokrat" bringt nachstehendes Telegramm: „Elberfeld, 18. Juli, 12 Uhr Mittags. Sämmtliche Färber von Elberfeld-Barmen haben die Arbeit eingestellt. Gestern Versammlung. Alles ruhig. Hilfe thut noth. Klein. Friedrichs".)

Düsseldorf, 17. Juli. [Arbeitseinstellung.] Kaum ist ein Strike beigelegt, so taucht dicht daneben ein anderer auf. Kaum haben die Arbeiter der Neuhoff'schen Färberei wieder zu arbeiten begonnen, so stellen die Rothfärber der Sartorius'schen Fabrik die Arbeit ein. Die Zahl der Strikenden ist bedeutend. Es sind nahe an 50 Mann, die seit mehreren Tagen theils feiern, theils in anderen Fabriken in Arbeit getreten sind. Motiv des Strikes, wie gewöhnlich: niedriger Lohn, bez. niedrige Prämien. Die Leute verdienten wöchentlich 4 Thlr.; sie verlangen, daß ihr Lohn dem in anderen, namentlich Elberfelder Fabriken mindestens gleichgestellt werde. Sehr wahrscheinlich wird dieser Strike einen zweiten in einer anderen hiesigen Rothfärberei zur Folge haben. (E. Z.)

Oesterreich.

Pest, 19. Juli. [Ueber die Persönlichkeit des auf bisher unerklärte Weise verschwundenen Beniczky] entnehmen wir der „Vorstadt-Zeitung" folgende Angaben: Ludwig Beniczky war einer der merkwürdigsten Helden der ungarischen Erhebung, und abenteuerlich wie sein Ende (wenn er wirklich das Opfer eines politischen Meuchelmordes geworden) war sein ganzes Leben. Die zahlreichen strategischen Wunder und Handstreiche, die er während des ungarischen Feldzuges verübte, gingen von Munde zu Munde und trugen viel dazu bei, seine Popularität zu erhöhen. Von den vielen sei hier nur Ein Heldenstreich erzählt: Eines Tages saß in dem Gasthause eines ungarischen Dorfes das ganze Offiziercorps eines österreichischen Bataillons, das im Zuzug zum Gros der Armee begriffen war, an einer reichbesetzten Tafel und ließ es sich ahnungslos schmecken. Da trat plötzlich der ungarische Oberst Beniczky in seiner martialischen Gestalt mit zwei anderen ungarischen Offizieren in den Saal und sprach: „Meine Herren, ergeben Sie sich, Ihre ganze Mannschaft ist bereits in unseren Händen, jeder Widerstand wäre vergebens." Zugleich zeigten sich im Hofraume des Gasthauses einige ungarische und österreichische Soldaten im Handgemenge und feindlicher Trommelwirbel ertönte und ungarisches Hurrahgeschrei. Die österreichischen Offiziere übergaben Beniczky ihre Säbel und ertheilten nach dessen Aufforderung zum Fenster hinaus auch noch die Ordre zur Einstellung des Kampfes, beziehungsweise zur bedingungslosen Ergebung. Als nun die entwaffneten Offiziere mit Beniczky hinaustraten, gewahrten sie erst, daß sie das Opfer einer beispiellosen Kriegslist geworden und daß ihr ganzes Bataillon mit Proviant und Munition, Kanonen und Reiterei ohne Schwertstreich von einer Handvoll Ungarn besiegt war. Mit Thränen in den Augen sahen sie die vielen Gewehrläufe ihrer Mannschaft 2c. auf die Wagen laden und fortführen. Nach Beendigung der Revolution wurde Beniczky vor ein österreichisches Kriegsgericht gestellt und ihm dieser Fall „nicht als Kriegslist, sondern als ein gemeiner Betrug" vorgehalten. Zu mehrjähriger Festungsstrafe verurtheilt, büßte Beniczky dieselbe auf einer der böhmischen Festungen ab, wobei er sich aber sehr gut befunden haben mag, denn er kam um Vieles beleibter zurück. Er lebte dann in Pest von freiwilligen Gaben seiner reicheren Gesinnungsgenossen, die er mit großer Energie einzutreiben pflegte, denn, sagte er, er habe sich um das Vaterland verdient genug gemacht. Vor der Revolution zeichnete er sich auf der politischen Laufbahn vielfach aus, vorzüglich dadurch, daß er als Vicegespan seines Comitates der Regierung die entschiedenste Opposition mit unbezwinglicher Beharrlichkeit machte, bis ein „königlicher Befehl" ihn seiner Würde entkleidete.

Schweiz.

Bern, 15. Juli. [Die Lehrschwestern.] Die Debatte über den Recurs der jurassischen Mitglieder des Berner Großen Rathes gegen das unter dem 5. März 1868 erlassene Gesetz, betreffend den Ausschluß der Lehrschwestern im Jura von Ertheilung des Unterrichts in öffentlichen Primärschulen, nahm heute noch volle fünf Stunden in Anspruch. Die einfache Tagesordnung wurde mit nicht weniger als 88 gegen 19 Stimmen anerkannt.

Italien.

Rom, 15. Juli. [Mit Bezug auf die Antwortsnote des Herrn von Beust auf die Allocution] schreibt man von hier: Cardinal Antonelli beschränkte sich darauf, deren Empfang zu bescheinigen (wie dies auch Herr v. Beust mit dem Protest des päpstlichen Nuntius in Wien gegen die neuen Gesetze gemacht hatte); Herr von Meysenbug war bei seiner Abschiedsvisite beim Papst, der bereits um die Note des Herrn von Beust wußte, ebenso leutselig wie zuvor empfangen worden. Ebenso wie der Kaiser Franz Joseph erst nach der Sanction der Gesetze an den Papst geschrieben hat, ebenso hat Pius IX. erst nach der Allolution an den Kaiser geschrieben. Die dem Cardinal Antonelli mitgetheilte Note ist mit einer durch eine vollständige Höflichkeit gemilderten Festigkeit geschrieben. Herr v. Beust mißt die Abschaffung des Concordats der Weigerung des heiligen Stuhls bei, eine Revision dieses Acts auf praktischem Boden zu discutiren. Er bestreitet dem Papste nicht das Richt, von seinem Gesichtspunkte aus die neuerlassenen Gesetze zu charakterisiren; aber gleichzeitig beansprucht er für die österreichische Regierung das Recht, die mit der kaiserlichen Sanction ausgerüsteten Verfügungen zur Geltung zu bringen, und er spricht seine formelle Absicht aus, sich den Kundgebungen des Episkopats zu widersetzen, dessen gesetzwidrige Haltung durch die Allocution vom 22. Juni ermuntert worden ist. Oesterreich beharrt demnach darauf, das Concordat als aufgehoben, und der heilige Stuhl, es als verletzt zu betrachten.

Frankreich.

* **Paris**, 19. Juli. [Aus dem gesetzgebenden Körper.] Der vorgestern, wie bereits telegraphisch gemeldet, vom gesetzgebenden Körper gefaßte Beschluß, daß nicht die slavische Sprache und Literatur, sondern die slavischen Sprachen und Literaturen an der französischen Universität gelehrt werden sollen, ist, als gegen Rußland gerichtet, besonders nach den Worten, welche Carnot vor der Abstimmung gesprochen, nicht ohne Bedeutung. Der Rede Carnot's entnehmen wir Folgendes:

Wenn der jetzt von der Sachlage in Kenntniß gesetzte gesetzgebende Körper den Titel des Lehrstuhls aufrecht halte, so bestätige er eine unter den heutigen Verhältnissen der philosophischen Kenntnisse fast lächerliche Lüge. Mit einer Verschmelzung der Sprachen würde er auch die Nationalitäten durcheinander werfen und damit den Ehrgeiz Rußlands rechtfertigen. Wenn Sie dagegen das Amendement zulassen, so erkennen Sie die Mehrheit der slavischen Nationalitäten an, und jede derselben wird sich moralisch in ihrem Widerstande gegen die Uebergriffe des russischen Systems gekräftigt fühlen. (Beifall.) Lesen Sie die russischen Blätter und Sie werden sehen, wie dieselben über unser Amendement denken, und ob es sich für sie um eine bloße Wortklauberei handelt. Sie glauben nicht, mit welcher Ungeduld die Anhänger und die Gegner des Panslavismus auf Ihre Abstimmung lauern. Vernachlässigen wir nie die Gelegenheit, unserem Lande den gerechten Einfluß zu wahren, den ihm die Dienste verschafft haben, die es der Sache der Civilisation geleistet hat. Unser Antrag hat einen ernsten Charakter, und mit wenigen Worten werde ich darthun, wie gerechtfertigt er ist. Ohne eine sprachliche und ethnologische Unterweisung zu geben, kann man die slavischen Bevölkerungen in zwei große von einander geographisch gänzlich getrennte Gruppen zerlegen. Der ersteren Gruppe gehören im Norden die Polen und die Russen an, die unter sich wieder in mehrere Völkerschaften zerfallen, während die Czechen, die Großrussen oder Moskowiter der Sprache nach zur slavischen Race gehören, keineswegs aber nach ihren Einrichtungen und Sitten. Die Worte Ruß und Rußland repräsentiren keine Race, wohl aber einen politischen Staat. Die Südslaven sind von denen des Nordens durch einen langen und breiten Gebietsstrich getrennt, der sich von den Grenzen Baierns bis zum schwarzen Meere erstreckt, im Westen von Deutschen, im Osten von Rumänen und in der Mitte von Magyaren bewohnt wird Südlich von diesem Landstriche leben zwei große nationale Familien, die Croaten und Bulgaren. Die allgemeinen Unterabtheilungen genügen, um die Mehrheit der slavischen Nationalität darzuthun. Jede Völkerschaft, aus der sie besteht, hat ihre besondere Sprache. Und, was sonderbar ist, das Land, welches über die slavische Welt zu herrschen den Anspruch erhebt, sieht sich die Eigenschaft eines Slaven bestritten. Gewichtige Autoritäten stellen sie ihm in Abrede, u. A. namentlich Katharina, welche in einer Denkschrift über die für die Schulen ihres Reiches bestimmten Bücher sagte: Obschon die Russen anderen Ursprunges sind als die Slaven, so besteht doch unter ihnen keine gegenseitige Abneigung." Bis 1835 hat die russiche Regierung diese Grenzlinie anerkannt; denn sie veröffentlichte damals die Denkschrift, von der ich in der „Gazette officielle de l'instruction publique" gesprochen habe. Ueberdies hat vor zwei Jahren der Kaiser Alexander in einem Schreiben an den Gouverneur der Provinzen Kiew, Podolien und Volhynien diesen wegen seinen Bemühungen beglückwünscht, die er gemacht hatte, um diese Provinzen zu „russificiren", Man hatte sie also noch nicht als russisch angesehen. Das Geständniß der kaiserlichen Feder ist werthvoll! Die Idee des Panslavismus hat Mittel der Ausführung, denen man mit großer Ausdauer nachgeht. Man möchte an die Einheit der Sprache glauben machen, um zur Einheit der Race und von dieser zur Einheit des Gebietes zu gelangen, dies der Weg und dies der Zweck. Es handelt sich nicht darum, auf die griechisch-slavische Bevölkerung einen moralischen Einfluß zu erlangen, es handelt sich um materielle Erwerbungen. Unter der Maske der Linguistik und Anthropologie verbirgt sich die verabscheuenswerthe Doctrin des Absolutismus und des Rechtes des Stärkeren. Die Propaganda dringt bis in das Herz der slavischen Völkerschaften Oesterreichs, ja, dehnt sich über ganz Europa aus. Man muß sie allenthalben mit denselben Waffen bekämpfen, und wir müssen uns glücklich schätzen, wenn wir niemals andere anwenden müssen. Sehen Sie zu, was Rußland aus den Völkern macht, die ihm widerstehen, die ihre Nationalität bewahren wollen: es rottet sie aus. Ich spreche nicht allein von den Polen, sondern auch von den Klein- und

---

Theater.

Montag, 20. Juli: „Lucia von Lammermoor".
(Gastspiel des Fräulein Aglaja Orgeni.)

Eine wahrhaft schöne Kunstleistung, wie diese „Lucia" des Fräulein Orgeni, gewährt stets einen neuen Reiz, ist sie selbst auch nicht mehr neu. Oft genug hat uns die Sängerin mit dieser Rolle im Interims-Theater erfreut und entzückt, und doch immer nicht genug. Das bewies die diesmalige Vorstellung zur Genüge, in welcher Fräulein Orgeni, von der zahlreichen Versammlung stürmisch empfangen, mit der „Lucia" wiederum einen glänzenden Triumph feierte. Ist's ja immer noch dieselbe süße Stimme, voll sympathischen Klanges und weichen Wohllauts, geklärt und veredelt durch einen Vortrag, der bis in das kleinste Detail jene künstlerische Durchbildung verräth, durch welche auch die reichste Naturbegabung erst ihren wahren Werth erhält. Die eminente Virtuosität in der Ausführung der complicirtesten Coloratur, verbunden mit einem feinen und edlen Geschmack, die Seelenhaftigkeit und Innigkeit des Ausdruckes, das schöne Ebenmaaß und die distinguirte Haltung in Gesang und Darstellung — diese seltenen Vorzüge haben, wie früher, so auch diesmal nicht verfehlt, einen hinreißenden Eindruck auf das Publikum hervorzubringen, das die Sängerin durch rauschenden Beifall, wiederholten Hervorruf und kostbare Blumenspenden auf das Schmeichelhafteste auszeichnete. — Daß ihr in der Rolle des „Edgardo" ein Partner wie Herr Carrion zur Seite stand, hat selbstverständlich die Vorstellung nur um so genußreicher gemacht. Der Sänger entfaltete an diesem Abend eine überraschende Fülle des Organs und seine Ausführung des großen Gesangsmonologs im Finale des 3. Actes war von einer Schönheit und Vollendung, die wir nicht genug rühmen können. Weniger bedeutsam gestaltete sich die Rolle auf ihrem dramatischen Höhepunkte im Finale des 2. Actes, wo der Schauspieler wesentlich hinter dem Sänger zurückblieb. — Sehr anerkennenswerth war auch die diesmalige Leistung des Herrn Gura als „Asthon", wie andererseits die Episoden des „Arthur" und „Raymond" durch die Herren Grüssendorf und Egli angemessen vertreten waren, so daß die schwierige Ausführung des berühmten Sextetts im 2. Acte fest und sicher vor sich ging und von dem Publikum verdientermaßen mit einer rauschenden Applaussalve belohnt wurde.

M. Kurnik.

Eine Stunde im Central-Bureau des dritten deutschen Bundesschießens.

Wie Viele mögen jetzt über den Opernring und an der großen Trikolore, welche vom ersten Stocke des mächtigen Heinrichshofes herniederflattert, vorüberschlendern, ohne eine Ahnung zu haben von dem riesigen Getriebe, das in jenen Mauern von Sonnenaufgang bis oft spät in die Nacht hinein herrscht! — Es war mir zwar nur auf wenige Minuten gegönnt, in die Geheimnisse jenes großartigen Organisations-Apparates hineinzublicken, welcher dem dritten deutschen Bundesschießen Leben, Gestalt und Färbung zu geben berufen ist, trotzdem aber erhielt ich ein so frisches Bild von den Anstrengungen, mit denen die diversen exdeutschen Comitemitglieder sich wieder in das Gesammt-Vaterland hineinarbeiten wollen, einen so hohen Begriff von der Ausdauer, Thätigkeit und einer mit wahrer Selbverleugnung geübten Geduld des Central-Bureaus, daß ich mich versucht fühlte, dieses Bild zu Nutz und Frommen Aller, welche sich für den Fortgang des Zukunftsfestes besonders interessiren, mit einigen Federstrichen zu skizziren.

Nicht so sehr großdeutscher Patriotismus, als die simple Neugierde, nicht so sehr das Bedürfniß, die Hand des zugereisten Bruders Straubinger oder Mecklenburger zu drücken, als vielmehr, ich bekenne es offen, der Wunsch, den einzelnen Episoden des Schützenfestes möglichst nahe zu sein, veranlaßte mich, die Schritte nach dem Heinrichshofe zu lenken, wo, wie man mir sagte, das Central-Comite im Vereine mit diversen Sub- und Sub-Sub-Comite's tage. Beim erwähnten Gebäude angelangt, war der Weg nach dem Bureau um so leichter zu finden, als auf der breiten Stiege des Mitteltraktes ein ameisenartiges Menschengewoge, ein fortwährendes Auf- und Niedersteigen Kommender und Gehender mir bestätigte, daß ich auf richtiger Fährte sei.

Ich brauchte also nur wie das Schäflein dem Leithammel meinen Vordermännern zu folgen, um in das Vorgemach des Central-Bureau's zu gelangen, das von diensthuenden und dienstsuchenden deutschen Patrioten so dicht besetzt war, daß ich Mühe hatte, mich zum zweiten Zimmer, dem eigentlichsten Centralpunkt des Central-Comite's, durchzudrängen, wo zwei Herren eben in vollster Thätigkeit waren.

Die Empfehlungskarte eines Freundes wies mich an den General-Secretär an, und ein darum befragtes Festindividuum gab mir die lakonische Adresse: „der Herr rechts." Aber ganze Berge der verschiedenartigsten Drucksorten und Briefschaften, in denen der arme General-Secretär lebendig begraben schien, gestatteten mir anfänglich nur die Aussicht auf seine hohe und breite Stirne, über deren jugendliche Glätte bisweilen leichte Falten, wie Nebel über Bergeskuppen, zu fliegen schienen, ein Zeichen, daß in dem Kalender dieses Ehrenamtes wohl nicht alle Tage Sonnenschein verzeichnet sei! Doch ich sollte es ja bald aus eigener Anschauung erfahren!

Nach Ueberreichung der Empfehlungskarte meines Freundes, welche der vielgeplagte General-Secretär mit wohlthuender Höflichkeit entgegennahm, entspann sich zwischen uns folgender Dialog:

„Sie wünschen eine Theilnehmerkarte?"

„Ja."

„Sie sind wohl Mitglied irgend eines Schützenvereins und welches?"

„Bis jetzt noch nicht; aber ich habe die Absicht, der Wiener Schützengesellschaft beizutreten."

„Entschuldigen Sie, mein Herr, eine solche existirt ja noch gar nicht! Es giebt wohl eine Hütteldorfer, Purkersdorfer, Weidlinger oder Schwechater Schützengesellschaft — die Wiener aber haben ja noch nicht einmal einen Platz für ihre einstige Schießstätte".

Ich wollte eben meiner Ueberraschung über diese mir bisher unbekannte Thatsache Worte leihen, als athemlos ein Herr aus dem Nebenzimmer hereinstürzte und unsere Unterredung schnurstracks unterbrach. Die Hast seiner Rede, von lebhaften Gesticulationen der oberen Extremitäten begleitet, verriethen ihn sofort als engeres Comitemitglied, ja bei näherer Betrachtung der eigenthümlichen und gewiß nicht ganz absichtslosen Culturmethode des Haupthaares und Backenbartes, welche lebhaft an jene des unglücklichen Kaisers Maximilian erinnerte, glaubte ich in jenem Herrn einen durch das Vertrauen der Schützenbürger bis zum zweithöchsten Ehrenposten erhobenen Repräsentanten der Festregierung zu erkennen, dessen Fährte sich allerdings auch im mexicanischen Sande abgedrückt hat.

Die Unterredung der beiden Herren dauerte freilich ein wenig lange, aber ich verdankte der Stentorsstimme jenes Festregenten, die nicht nur drei Husaren, sondern auch eine ganze Escadron recht vernehmlich befehligen könnte, manch interessante Mittheilung, die ich jedoch hier nicht ausplaudern will. — Endlich glaubte ich meine Angelegenheit mit dem Generalsecretär zum Abschlusse bringen zu können.

„Ich würde Ihnen rathen" — meinte dieser — „sich als Mitglied des deutschen Schützen — —"

Der Briefträger unterbrach jetzt das Gespräch und überreichte ein paar Dutzend Abonnementsbriefe auf das „Festblatt", deren Recepisse unterfertigt werden mußten. Dies Geschäft war noch nicht beendet, als ein Diener sich mit der Meldung einstellte, „der Obmann des Wirthschafts-Comite's, das eben „tage", ließe den Herrn Secretär auf einen Augenblick um seine Gegenwart bitten".

„Sagen Sie den Herren", erwiderte dieser, „daß ich in wenigen Minuten bei ihnen sein werde", und zu mir gewendet, wiederholte er den Rath. ich möge mich als Mitglied des deutschen Schützenbundes inscribiren lassen. In dieser Beziehung glaubte ich noch eine weitere Frage an den Chef des Centralbureau's richten zu sollen, da näherte sich aus dem Vorzimmer eine Frau dem Secretärstische mit der ernsthaften Bitte, ihr einen Schützen aus Leitmeritz zuzuweisen, zu welchem Zwecke sie ein Zimmer bereits eingerichtet habe.

Kann man es dem armen, vielgeplagten Generalstäbler des Wiener Festschießens verübeln, daß er eben nicht im sanftesten Tone der komi-

von den Weiß-Russen. Gelingt es Rußland, seinen Traum der Ueberfluthung der slavischen Welt zu verwirklichen, so wird es schwer auf Europa lasten, und dann wird nicht das slavische, sondern das moskowitische Element die Herrschaft haben. Die asiatische Civilisation wird alsdann über die europäische Gesittung den Sieg davon tragen. Europa muß dieser Bewegung die Coalition der drei großen Kräfte, der Slaven, Germanen und Romanen, entgegensetzen. Sie haben ein und dasselbe Interesse. Die Slaven stehen auf der ersten Linie des Widerstandes. Hinter ihnen befinden sich die Deutschen, die bald bedroht sein werden, und dann Frankreich, dessen Interessen die nämlichen sind und welches im Uebrigen stets für die Unabhängigkeit der Slaven war. Diese begreifen, daß für sie eine Gefahr aus dem Norden droht. Ihre alten Unterdrücker aus Konstantinopel sind zum Verschwinden bestimmt, wenn sie sich nicht dem Geiste und den Institutionen der europäischen Völker nähern. (Sehr gut, sehr gut!) Ihre Umgestaltung steht vielleicht näher bevor, als die der Moskowiter. Man sagt, die französische Regierung kümmere sich um die Entwickelung des öffentlichen Unterrichts in der Türkei. Intervenirt sie in diesem Sinne, so werden wir eine solche Intervention nicht tadeln. Ich glaube die politische Bedeutsamkeit dieser anscheinend literarischen Frage nachgewiesen zu haben. Das neuliche Drama von Belgrad räumt ihr eine noch größere Gelegentlichkeit ein. Rußland macht seit langer Zeit große Anstrengungen, um Serbien an sich zu ziehen; es besoldet die Journalisten und Schriftsteller und verspricht dem Cultus Schutz. Aber der Cultus bedarf dort keines Schutzes, wohl aber der Freiheit. Sie haben gesehen, daß unser Antrag sich auf wichtige Interessen bezieht und eine Lösung verlangt. Der Herr Berichterstatter meint, er müsse dem Unterrichtsminister überwiesen werden. Ich glaube, daß er sich irrt. Der Lehrstuhl wurde durch ein Gesetz errichtet, und nur ein Gesetz kann die Frage lösen. (Sehr gut! links. — Zur Abstimmung! zur Abstimmung!)

Das Amendement, welches in analoger Form von Mitgliedern der Opposition und von solchen der Majorität (Nogent St. Laurens und Genossen) gestellt war, wird bei der Abstimmung nach doppelter Probe angenommen.

[Prinz Napoleon. — Zur cretischen Frage.] Man weiß jetzt, daß der Besuch des Prinzen Napoleon in Athen auf höhere Weisung unterblieben ist, weil der Prinz etwaigen Demonstrationen der hellenischen Patrioten zu Gunsten Cretas aus dem Wege gehen sollte. Um so unlieber hat man hier vernommen, daß Rußland sein Mittelmeer-Geschwader wieder in die griechischen Gewässer geschickt hat. Marquis von Moustier soll Herrn von Tschitscherin, welcher in Abwesenheit des Grafen Stackelberg die Geschäfte der russischen Botschaft führt, sein Mißvergnügen über diese Maßregel nicht verhehlt haben.

[Convention zwischen Frankreich und der Pforte.] Das neue Gesetz, welches den Ausländern in der Türkei das Recht, Grundbesitz zu erwerben, zuspricht, wird, wie es in der zwischen Frankreich und der Pforte abgeschlossenen Convention ausdrücklich heißt, „den durch die Verträge geheiligten Immunitäten keinen Abbruch thun“ und werden „diese nach wie vor die Person und das Mobiliarvermögen der Grundbesitzer gewordenen Ausländer decken.“ Die französische Regierung hat sich zum Schutze ihrer Angehörigen ausbedungen, daß die Wohnung jedes auf türkischem Boden ansäßigen Ausländers unverletzlich ist und von Agenten der Staatsgewalt nur in Begleitung des zuständigen Consuls oder dessen Beauftragten betreten werden darf, sofern sie vom Consularsitz nicht weiter als neun Stunden entlegen ist. Bei größerer Entfernung darf die türkische Behörde unter Zuziehung von drei Gemeindeältesten in die Wohnung eindringen, aber nur, wenn ein Verbrechen (Mord, Mordversuch, Brandstiftung, Raub, Einbruch, Aufruhr in Waffen oder Falschmünzerei) vorliegt. Diese Bestimmungen gelten aber nur für die Wohnung, d. h. Haus, Stallung, Hof, Garten und eingefriedigtes Zubehör. Außerhalb derselben hat die türkische Polizei ganz freie Hand, muß indessen die Immunitäten der Ausländer berücksichtigen. Bei jeder Haussuchung, welcher der Consul nicht beiwohnt, ist ein Protokoll aufzunehmen und dem Consul zu überschicken.

[Oppositionelles. — Ein Brief Victor Hugo's.] Die „Tribüne“ veröffentlicht eine Zuschrift des Hrn. Jules Simon, welche die von der reactionären Presse verbreiteten Gerüchte von Zerwürfnissen, die im Schooße der Opposition ausgebrochen wären, Lügen straft, und einen Brief Victor Hugo's, der sich in der pathetischen Weise des Dichters über die Angelegenheit des jungen, von Athen zwangsweise nach Marseille gebrachten Philhellenen Gustav Flourens äußert. Der oft durch schwarze Punkte durchlöcherte Brief schließt, wie folgt:

„Frankreich ist eine noch nicht erkannte ungeheure Kraft. Frankreich ist nicht eine Armee, Frankreich ist nicht ein geographischer Begriff, Frankreich ist auch nicht eine Masse von 38 Millionen, die durch Ermüdung für das Recht mehr oder weniger gleichgültig geworden sind; Frankreich ist eine Seele. Wo ist sie? Ueberall. Vielleicht ist sie sogar jetzt eher anderswo als in Frankreich.“

[Ein allgemeiner Freimaurer-Congreß,] zu dem alle französischen und ausländischen Logen eingeladen werden sollen, wird in Havre am 18. und 19. September stattfinden.

[Der „Verein für das Unterrichtswesen“] hat seinen ersten Bericht herausgegeben. Es geht daraus hervor, daß dieser Verein, welcher vor etwa 18 Monaten gegründet wurde, jetzt 5285 Mitglieder zählt und bereits vierzehn Localzirkel gebildet hat. Der Zweck des Vereins ist, den Volksunterricht zu fördern ohne Rücksicht auf religiöse oder politische Meinungen. Der thätigste der bis jetzt bestehenden Localzirkel ist der von Metz, wo bereits eine Volksbibliothek gegründet wurde und populäre wissenschaftliche Vorlesungen gehalten werden.

[Zur Presse.] Der „Reveil“ wird, um die ihm zuerkannte Geldstrafe von 5000 Fr. einzubringen, seine nächste Nummer statt für 15 für 50 Cent. verkaufen. Es ist dies eine Art von National-Subscription, und diese Form mußte gewählt werden, da öffentliche Sammlungen zur Deckung einer gerichtlich verhängten Strafe verboten sind.

[Herr Monnier,] der frühere Lehrer des kaiserlichen Prinzen, dessen Ausscheiden aus dem Dienste der kaiserlichen Familie ein ziemliches Aufsehen erregt hatte, ist, wie der heutige „Moniteur“ anzeigt, zum Professor der französischen Literatur an der Fakultät von Poitiers ernannt worden.

Belgien.

Brüssel, 18. Juli. [Vom Hofe. — Brialmont.] Die französischen Blätter melden, daß sich König Leopold II. mit seiner Gemahlin, der Königin, in das Bad von Plombières begeben werde; in den hiesigen Hofkreisen, schreibt man der „N. Pr. Z.“, wird widersprochen. Knüpft man an die vermeintliche Begegnung des Königs mit dem Kaiser in Plombières politische Combinationen, so hat man durchaus Unrecht; an der Flunkerei über den belgisch-französisch-niederländischen Handels- und Zollverein ist nicht ein wahres Wort, und die persönlichen, höchst freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Kaiser Napoleon und dem König Leopold, trotz dessen naher Verwandtschaft mit dem Hause Orleans, sind ja schon seit dem vorigen Jahre, wo der König wochenlang zur Industrie-Ausstellung in Paris war, kein Geheimniß mehr. Im Kriegsministerium ist eine besondere Abtheilung für Mobilmachungs-Angelegenheiten, Landes-Vertheidigung und allgemeine Bildung errichtet worden, an deren Spitze der mit Recht so hochgestellte Militärschriftsteller, Oberst-Lieutenant Brialmont, steht.

Großbritannien

A. A. C. **London,** 18. Juli. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] stellte Lord Redesdale, lediglich um seiner Aversion gegen die Gladstone'sche Suspensionsbill noch einmal Ausdruck zu geben, den formellen Antrag um Vorlage einer Abschrift des Krönungseides, indem er hervorhob, daß es nothwendig sei, auch die religiöse Seite der Frage, betreffend die Aufhebung der irischen Staatskirche und nicht nur die politische, wie seither geschehen, in Erwägung zu ziehen. Niemand schien geneigt, dem edlen Lord in seinem Vortrage zu folgen, und so wurde der Antrag ohne Weiteres genehmigt. — Lord Truro brachte die Organisation der Armee-Reserve und speziell der Miliz zur Sprache, was zu einer längeren Besprechung des Gegenstandes führte, aber kein weiteres Resultat als bloßen Meinungsaustausch zur Folge hatte. Lord Malmesbury entgegnete auf eine bezügliche Anfrage des Lord Denbigh, daß es der Regierung an authentischen Mittheilungen über den Vorfall zu Mazatlan mangele. Die Verhängung der Blokade durch den Capitän der Fregatte Chanticleer, ausgenommen spezielle Ursachen hätten zum Grunde gelegen, sei nicht zu rechtfertigen, und es sei auch bereits Nachricht eingegangen, daß der Stations-Admiral Erskine Befehl zur Aufhebung der Blokade gegeben habe.

[Die gestrige Nachmittagssitzung des Unterhauses] war der Weiterberathung der Wahlbestechungsbill gewidmet, zu welcher mehrere wichtige Amendements angenommen wurden. Die von Mr. Disraeli vorgeschlagene Klausel, daß die mit der Prüfung von beanstandeten Wahlen beschäftigten jeweiligen Richter dafür eine besondere Gehaltszulage von 500 Pf. St. erhalten sollen, fand von Seiten Cardwell's, Bouverie's, Gladstone's und Henleys sehr starken Widerspruch, als selbst einer Bestechung ähnlich sehend, und die Klausel wurde daher bei der Abstimmung mit einer Majorität von 27 Stimmen (123 gegen 96) gegen die Regierung verworfen. — Die Klausel, betreffend die Dauer der Gesetzeskraft der Bill wurde dahin abgeändert, daß dieselbe drei Jahre und resp. bis zum Ende der nächsten Parlamentssession in Wirksamkeit bleiben solle. — Ein Amendement von Mr. Griffith, welches die Bezahlung der Reisekosten für die Wähler ebenfalls als Bestechung angesehen wissen wollte, fand keine Unterstützung und wurde abgelehnt. — Die Weiterberathung der übrigen Klauseln der Bill wurde sodann auf heute vertagt

[In der gestrigen Abendsitzung des Unterhauses] wurde die Appropriationsbill eingebracht und zum ersten Mal gelesen und dann der gegenwärtige Zustand des Hospitals zu Greenwich verhandelt. Mr. Cochrane verlangte, daß die reichen Fonds der Anstalt zu den ursprünglich bestimmten legitimen Zwecken verwendet und die Anstalt auch den Seeleuten der Handels-Marine und den Kindern und Wittwen von Seeleuten jeder Klasse zu Gute kommen soll. — Mr. Sheridan brachte die Forderung der Extra-Gehilfen bei der Zollverwaltung auf Gleichstellung mit den etatsmäßigen Beamten des Zolldepartements vor das Haus, aber der Schatzamtssecretär Mr. Sclater-Booth gab wenig Hoffnung, daß die Forderung erfüllt werden würde. — Die Armen-Unterstützungsbill wurde in der Comite-Berathung scharf mitgenommen und bei Vorlage der von dem Oberhause beschlossenen Amendements zu der Handwerker- und Arbeiterwohnungsbill erklärte sich Mr. Torrens zur Annahme derselben bereit.

[Twesten.] Die „Pall Mall Gazette“ schreibt in Bezug auf den Rücktritt des Stadtgerichtsrath Twesten aus seinem Amte:

„Die Wahrheit ist, daß Hr. Twesten aus seinem Amte „herausgebissen“ worden ist. Seine mannhafte und freie Haltung in der Kammer mißfiel der Regierung, und so wurde ihm durch eine Reihe Quälereien (deren Gleichen man hier bei uns natürlich nicht kennt) seine amtliche Stellung vergällt oder zur Last gemacht. Der Staat verliert dadurch die Dienste eines seiner hervorragendsten Rechtsgelehrten, und die Behörden haben sich selbst damit wahrscheinlich auch einen schlechten Gefallen gethan. Ein Mann von Twesten's Fähigkeiten, von seiner rednerischen und schriftstellerischen Gabe wird draußen wohl ein noch schlimmerer Gegner sein als drinnen. Nun hat er schon eine weit einträglichere Privatanstellung angenommen und sich damit von aller amtlichen Scheererei frei gemacht. Ohne Zweifel wird er seine Mußestunden zu gutem Zwecke verwenden.“

[Mr. Adams.] Der Hauptgrund, weshalb der frühere amerikanische Gesandte am hiesigen Hofe, Mr. Adams, sich vom diplomatischen Dienste zurückgezogen hat, ist die Absicht, eine Ausgabe der Werke seines Vaters — weiland Präsidenten der Vereinigten Staaten, John Quincy Adams — zu veranstalten. Derselbe hinterließ nämlich mehrere Bände Tagebücher, die mit Noten aus der Zeit seiner Präsidentschaft und seiner Vertretung im Congresse angefüllt sind und jedenfalls einen werthvollen Beitrag zur politischen Geschichte der Vereinigten Staaten bilden werden.

[Aus Irland.] Zum ersten Male seit langen Jahren weist der Ausweis des General-Registrators für Irland einen Zuwachs der Bevölkerung nach. In den ersten 3 Monaten dieses Jahres waren die Geburten 38,182, die Todesfälle 25,274 und die Zahl der Auswanderer 12,527. Demnach hat die Volkszahl um 381 zugenommen. — Vor den Assisen in Irland sind in diesem Quartal auffallend wenig Fälle zur Verhandlung gekommen. An vielen Orten lagen nur ein oder zwei geringfügige Anklagen vor. So in Bantry; dort gingen am ersten Tage der Session die Richter, Beisitzer, Advocaten, Geschwornen und Unterbeamten Criket spielen, weil sie nichts zu thun hatten. In Folge der geringen Anzahl von Criminalfällen vor den Assisen und der auf der ganzen Insel herrschenden Ruhe dürfte die Regierung sich wohl bald veranlaßt sehen, falls keine neuen Störungen eintreten, die Habeas-Corpus-Acte — die nun fast anderthalb Jahre lang suspendirt — wieder in Wirksamkeit treten zu lassen.

[Polizeiliches.] In Cork werden gegenwärtig alle aus Amerika kommenden Passagiere bei ihrer Ankunft auf den Dampfböten von der Polizei einer strengen Nachsuchung unterworfen, und falls Waffen bei ihnen gefunden werden, dieselben ohne Weiteres confiscirt. So wurden gestern einem Herrn, welcher auf dem Dampfer „Helvetia“ aus New-York angekommen war, eine Büchse und zwei Revolver mit Beschlag belegt. Die Gründe dieses seltsamen Vorgehens der Polizeibehörde sind bis jetzt unbekannt.

Amerika.

Washington, 7. Juli. [Die demokratische Convention zu New-York] hat mit Einstimmigkeit eine „Platform“ angenommen, in welcher die ungesäumte Wiedervereinigung der Südstaaten mit der Union befürwortet wird. Ferner wird verlangt: Allgemeine Amnestie für alle politischen Vergehen, gleichmäßige Besteuerung mit Einschluß derjenigen der Bonds, eine allgemeine Geldwährung, die schleunige Zahlung aller öffentlichen Schulden in Legal Tender-Noten, ausgenommen wo Zahlung in Gold ausdrücklich vorgeschrieben ist, politische Reform, Einschränkung der nationalen Ausgaben, Abschaffung der militärischen Herrschaft, die Regulirung der Wahlrechtsfrage durch die Staaten für sich selbst, und gleichmäßigen Schutz im Auslande für die Rechte der naturalisirten und eingeborenen Bürger der Vereinigten Staaten. Die „Platform“ beschuldigt die republikanische Partei der Corruption und der Unterdrückung, dankt dem Präsidenten Johnson für seine patriotischen Anstrengungen, den Angriffen des Congresses auf die Constitution Widerstand geboten zu haben, und becomplimentirt den Oberrichter Chase, weil er sich geweigert habe, sein hohes Amt durch Unterstützung der parteigängerischen Anklagen gegen Präsident Johnson, zu mißbrauchen.

Die Convention der „Soldaten und Matrosen“ hat die „Platform“ der demokratischen Convention gebilligt.

[Mexicanisches] In Mexico hatte Rivera den Widerstand gegen Juarez aufgegeben und war geflohen. Die Beschimpfung der englischen Flagge in Mazatlan wird durch die „Newyork Times“ vom 4. d. M. in einem ganz anderen Lichte dargestellt. Aus der betreffenden Correspondenz aus San Francisco, 2. Juli, heben wir das Hauptsächlichste hervor:

Der „Chanticleer“, in einer gefährlichen Position unweit der Küste, feuerte Nothschüsse ab. Ein in Folge dessen ausgeschickter Pilot befreite ihn; das Schiff steuerte auf Mazatlan zu, nachdem dem Piloten die Bezahlung seiner Dienstleistung verweigert worden war. Die Zollbehörde des Hafens verhaftete darauf einen Offizier des Schiffes, nachdem sie Nachricht erhalten, er habe Comtanten am Bord, die er durchschmuggeln wolle. Bei der Durchsuchung fand sich eine Quantität Gold vor. Capitän Bridge kündigte den Bewohnern Mazatlan's an, daß er die Stadt bombardiren werde, begnügte sich indessen nach Vermittelung des amerikanischen Consuls mit der Blokirung des Hafens gegen mexicanische Schiffe, bis vom britischen Admiral in Victoria Ordre eingetroffen sei. Es wird fest versichert, daß die fremden Ansiedler das Verhalten der mexicanischen Behörden billigten. Der amerikanische Kriegsdampfer „Suwanee“ hatte Acapulko verlassen, um die Inter-

---

schen Alten begreiflich machte, er fühle nicht den Beruf in sich, ihr diese Privatpassion zu erfüllen. — Aber die „gesetzte Frau“ hatte starke Nerven, sie begriff noch immer nicht und fuhr fort:

„Wissen Sie, Herr Doctor, es ist halt traurig, wenn eine Frau in guten Jahren ihren Mann verliert, er war ein gebürtiger Leitmeritzer und — —“

„Ich wiederhole Ihnen“, fiel ihr der Generalsecretär in's Wort, „daß mich das Alles nichts kümmert; wenden Sie sich an das Wohnungscomite in der Sterngasse, dort wird man vielleicht Ihren Wünschen nachzukommen trachten.“

„Ich bitte, meine Wohnung ist nicht in der Sterngasse“, entgegnete die etwas schwerhörige Wittwe des Leitmeritzers, „ich wohne auf dem Franz Josephs-Kai Nr. 21 im zweiten Stocke — denn als mein „Seliger“ noch lebte, da wohnten wir — —“

Zum Glücke für uns wurde jetzt in ihrer interessanten Erzählung die leitmeritzbedürftige Wohnungsvermietherin von einem Abgesandten der Druckerei unterbrochen; er brachte die Meldung, daß für die nächste Nummer des „Festblattes“ noch kein Manuskript geliefert sei — „und morgen Früh“, fügte er hinzu, „soll das Blatt erscheinen!“ Gleichzeitig kam ein Diener mit erneuerter Mahnung des Wirthschaftscomite's, das sehnsüchtig auf den Generalsecretär warte, und im Hintergrunde wünschte ein jugendlicher akademischer Bürger mit Cerevis und Band den Herrn Doctor in einer „speciellen“ Angelegenheit einige Augenblicke zu sprechen. Dieser Moment eines allgemeinen Sturmes auf den armen Generalsecretär schien einem Mitgliede des Preßcomite's geeignet, aus einem großen Journale einen ellenlangen Artikel über das Schützenfest vorzulesen, während aus einer Nebenthüre der Obmann des Schieß-Comite's den Kopf herausstreckte, um über einen Beschluß der gestrigen Sitzung Auskunft zu erlangen.

Aber noch war das Maß der Geduldprobe für den armen Bureauchef nicht voll. Der Pächter eines Festwirthshauses mit obligater Singspielhalle und Tanzmusik, der schon sehr lange „draußen“ gewartet haben will, bittet um Ratificirung des Contractes und um Einsichtnahme der Pläne und zwei stämmige Tiroler möchten sich, da sie aus den „Bücheln“ nicht recht klug werden, mündliche Erklärung der „Schießordnung“ vom Generalsecretär erbitten.

Ein fliegender Buchhändler wünscht Auskunft über den Zeitungsverschleiß am Festplatze und einige dienstlose Kellner suchen als „Speisenträger“ in der Festhalle eine ihren Kenntnissen entsprechende Anstellung — all dieser Wirrwarr wird aber durch die Klagelaute eines musikalischen Sub-Comitee-Mitgliedes übertönt, das im geläutertsten C-moll seinem Unmuthe über die Zerfahrenheit der niederösterreichischen Sangesbündler Luft macht.

Meine Angelegenheit seinem ihm gegenüber amtirenden Leidensgefährten übertragend, bewahrte der Generalsecretär dieser Sündfluth von Anforderungen gegenüber eine wahrhaft bewunderungswürdige Ruhe und hielt mitten in diesem Interpellations-Hagel tapfer Stand.

„Sehen Sie“, sagte zu mir der Bureaugenosse des Secretärs, eine, wie ich später hörte, äußerst schätzenswerthe Arbeitskraft des Central-Bureau's — „so geht es bei uns Tag für Tag!“ — Dankend nahm ich meine Schützenkarte in Empfang und entfernte mich, im Geiste die bekannten Verse Schiller's travestirend:

„Und würf'st Du die Krone selber hinein,
Und sprächst: ich soll Chef des Centralbureau's sein:
Mich gelüstet nicht nach dem theuren Lohn,
Welche Mysterien der Heinrichshof jetzt verhehle,
Das erzählt keine lebende, glückliche Seele.“

(Hugo's Jagdzeitung.)

*** **Wien,** 20. Juli. [Das Probe-Banket in der Festhalle.] In der Festhalle fand gestern ein Probeessen statt, an dem nahezu 6000 Menschen Theil nahmen. Um diese zu befriedigen mußte der ganze große Küchenapparat nach allen Richtungen hin in Thätigkeit gesetzt und somit in allen seinen Theilen erprobt werden. Wir glauben er hat die Probe glänzend bestanden. Von den 6000 Theilnehmern wurde jeder nach Menschenmöglichkeit exact mit Speisen und Getränken bedient, welche sich eben selbst empfehlen werden. Wir haben nur zu constatiren, daß das Ineinandergreifen des colossalen Getriebes mit anerkennungswerther Genauigkeit vor sich ging, und daß besonders die anrichtenden Köche und die vortragenden Kellner mit vielem Eifer ihre Schuldigkeit thaten. Letztere brachen auf das ertönende Hornsignal mit den vollen Schüsseln muthig in die geschlossenen Massen der Gäste und belasteten damit die Tische zu rechter Zeit und an rechter Stelle, ohne Lücken zu lassen oder einander in den Weg zu rennen.

Die Gäste selbst übten indeß viel Nachsicht und ergötzten sich Anfangs an den Aeußerlichkeiten des riesigen Apparates. Ein Hollah erscholl, als das erste Signal ertönte, und eine Legion Kellner mit großen weißen Suppentöpfen aus den Küchenthüren drängten, um sie hastigen Schrittes auf die hundert und etliche neunzig Tische zu vertheilen. Der Wiener hatte seine Hetze und vergaß dabei die Suppe genau zu verkosten.

Nach dem zweiten Gange traf ein Telegramm aus Leipzig an den Präsidenten ein, welches sofort Dr. Kopp zur Vorlesung bringen wollte. Allein unsere lieben Mitbürger, in parlamentarischen Formen noch ungeschult, verließen ihre Plätze oder stellten sich auf Bänke, um den Leipziger Gruß zu vernehmen und vereitelten so die Vorlesung desselben. Doch was lag daran. Der vierte Gang, aus Hühnern und Salat bestehend, versetzte die neugierigen Gemüther in eine äußerst animirte Stimmung. Die Herren begannen die Hemdärmelgemüthlichkeit hervorzukehren und sich auf ihre eigenen Röcke zu setzen. Ein Hoch nach dem andern erscholl, ohne daß Jemand wußte, wem es gelte, und als dann zufällig oder absichtlich die Militärbande auf der Gallerie den Radetzkymarsch anstimmte, da brach ein Jubel aus, als ob das ganze Urwienerthum in der Festhalle versammelt wäre. Nach dem Radetzkymarsch, was konnte da anders folgen, als die Volkshymne. Sind doch beide Stücke die letzten Stufen zur loyalen Extase. Hoch dem Kaiser, Hoch den Schützen, Hoch dem muthigen Central-Comite, das in solch' kurzer Zeit solch' Großes geschaffen, erscholl es aus tausend und tausend Kehlen zum Schlusse des denkwürdigen Probeessens in der Festhalle am Schützenplatz im Prater.

Außerhalb der Festhalle gewann der Schützenplatz erst in den Nachmittagsstunden ein buntes und lebhaftes Aussehen. Tausende von Wienern zogen in Caravanen zu den drei Pforten hinein und zerstreuten sich auf den reizenden Wiesenplan, der durch seine Neubauten und Umplankung einem kleinen Staate im Staate gleicht und Jeden zum Besuche auffordert. Die Wege zu den Hauptbauten sind geebnet, die Restaurationen geöffnet und ein Dutzend kleiner Buden guckt aus dem Schatten des Gehölzes auf die Vorübergehenden, um sie gleichsam in ihre Nähe zu locken. Der Schützenplatz hat nun das Festgewand angezogen, um all' die heranziehenden Gäste im Namen der alten Kaiserstadt würdig zu empfangen.

Se. Majestät der Kaiser hat heute dem Präsidenten des Central-Comites, Dr. Kopp, drei Ehrengaben zum dritten deutschen Bundesschießen übergeben lassen. Diese Ehrengaben bestehen in einer prachtvollen Pendule mit Statuetten und Girandoles, und in zwei kostbar ausgestatteten Lefaucheux-Gewehren.

Newyork. [Folgende kurze Schilderung Pittsburger Lebens] bringt eine amerikanische Zeitung: Pittsburgs Bewohner können nur außerhalb der Stadt Luft schöpfen. Sie leben von Kohlenrauch und herumfliegender Asche. In der ersten Stunde unsres Dortseins hatten wir sieben Tonnen Rauch eingeathmet. Das Volk dort athmet Rauch, ißt Rauch und führt ihn mit sich in der Tasche herum. Es ist siebenundzwanzig Jahre her, seit Pittsburg von einem Sonnenstrahl erwärmt oder erreicht worden ist. Die Damen gebrauchen Rauch und Kohlenstaub, um ihren Teint zu schützen. Kleine Knaben und Mädchen stehen mit nassen Besen und Schwämmen an den Straßenecken, um die Leute zu waschen. Es gibt dort keine eigentlichen Weißen. Am Fenster der Postexpedition kann der Beamte die Leute nur an gewissen Zeichen erkennen, da er vor den Rauchwolken nicht die Gesichter sehen kann. Ein kleiner Knabe konnte auf der Straße seinen Vater nicht finden, der nur sechs Schritte voraus war. Jedermann trägt Trauer in Pittsburg. Männer küssen andere Frauen nur, weil sie nicht sehen können, wo die eignen sind. Weißes Bettzeug kennt man in Pittsburg nicht, durch jedes offene Fenster strömt Rauch und Kohlenstaub in die Zimmer. Vor einigen Jahren fiel dort einmal Schnee, kam aber grau zur Erde. Um sich die Hand geben zu können, muß man eine Laterne anzünden, damit man sieht, was man faßt. Auf der Straße fühlt man sich den Wänden entlang und lesen kann man nur wie die Blinden mit erhöhten Buchstaben. Schwarzes Tuch macht man mit Spinnweben, die ausgehängt werden, bis Rauch und Staub ein festes Gewebe daraus machen. Man rollt den Rauch, süß gemacht, auf Stangen und verkauft ihn als Lakritzen.

[Die größte Hängebrücke.] Newyork rühmt sich, nach der „Europa“, den größten und schönsten Park der Welt zu besitzen. Derselbe Baumeister nun, der diese Anlage entwarf und ausführte, soll jetzt ebendort auch die

essen der amerikanischen Bewohner Mazatlan's zu wahren. Ein anderer Bericht aus San Francisco von gleichem Datum sagt, es werde angenommen, die Legislatur in Sinaloa wolle die Bestimmungen gegen die Geldausfuhr aufheben, und in Folge dessen hätten die Zollbehörden die Ausfuhr von mehreren Hundert Marcs von Lajo Mine durch das englische Kriegsschiff „Chanticleer“ erlaubt.

Washington, 15. Juli. [Finanzielles.] Der Senat genehmigte heute eine Bill behufs Autorisation zur Ausgabe von Bonds, die nach 20, 30 oder 40 Jahren in Baar einzulösen sind, und 5 resp. 4½ und 4 pCt. Interessen tragen, ebenfalls zahlbar in Gold und frei von jederlei Besteuerung, mit Ausnahme der gewöhnlichen Einkommensteuer. Diese Bonds sollen ausschließlich zur Convertirung al pari aller zinsentragenden Staatsschulden (mit Ausnahme der 5procentigen Bonds und der 3procentigen Certifikate) dienen. Die Convertirung ist jedoch dem Gutdünken der Bondsbesitzer anheimgestellt. Bonds dürfen bis zu einem Betrage ausgegeben werden, der das Capital aller ausstehenden Bundesobligationen deckt, aber der in 20 Jahren einzulösende Betrag darf ein Drittel der ganzen Ausgabe nicht übersteigen. Ferner bestimmt die Bill eine Reduction der Schuld durch die Appropriation einer Summe, die einschließlich der Zinsen für die Staatsschuld sammt Amortisirung 135 Millionen Dollar jährlich betragen soll. Schließlich verfügt die Bill, daß alle Contracte, in denen Goldzahlung ausdrücklich ausbedungen wird, rechtskräftig und deren eventuelle Erzwingung ohne Rücksicht auf frühere anders und entgegengesetzt lautende Bestimmungen statthaft sein soll.

Das Subsidiencomite hat sich der vom Repräsentantenhause gestellten Aufgabe, über die Coupon-Besteuerungsbill Bericht zu erstatten, nur unter Protest entledigt. Der betreffende Bericht sagt, es sei dies keine Steuer, sondern eine Reduction des Zinsfußes, und bei der Einbringung der Bill handle der Ausschuß nach dem Willen des Hauses, aber gegen sein eigenes Urtheil. Demgemäß werde sich das Comite der Maßregel bei ihrer Besprechung im Hause auf jede Art widersetzen, da sie das öffentliche Interesse befeinde und den Nationalcharakter schädige.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. Juli. [Tagesbericht.]

⁂ [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 23. Juli, erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 19,435 Thlr. 3 Sgr. Mehrkosten der sicheren Fundamentirung der Pfeiler I., II., IV. u. VII. der neuen kurzen und langen Oderbrücke durch stehende Roste und über Entnahme dieser Summe aus dem Anleihe-Fonds. Man ist nämlich bei dem Bau auf Faschinen, Pfähle und Mauerwerk gestoßen, welche noch von alten Wasserbauwerken herrühren. Dieser Umstand macht aber eine Fundamentirung auf Beton zu einer wenig zuverlässigen, und man will daher die Fundamentirung durch Roste anwenden. — Die Baucommission ist für den Antrag, wünscht jedoch, daß die möglichste Sparsamkeit angewendet, und namentlich da, wo es zulässig ist, die theure Pilotage vermieden werde.

2) Antrag auf Vermiethung des disponiblen Kellerraumes im neuen Schulhause zu St. Maria Magdalena an den Kaufmann Hübner. — Wird von der Commission befürwortet.

3) Antrag auf Prolongation des Vertrages mit dem Erbsaß Wilhelm Scholz um die Pacht von Ländereien an der Loher Straße auf 6 Jahre, vom 1. Juli 1868 ab. — Die Genehmigung wird befürwortet.

4) Antrag auf Prolongation des Vertrages mit dem Fischer Carl Kipper um die Pacht der wilden Fischerei im Weideflusse und Schwarzwasser &c. auf 3 Jahre, vom 1. Januar 1869 ab. — Wird ebenfalls befürwortet.

5) Antrag auf Ertheilung des Zuschlages für die Pacht von 30 Morgen 63 Quadrat-Ruthen ehemaliger Vorwerks-Ländereien zu Jäckel an den Freistellen-Besitzer Graßhoff auf 6 Jahre, vom 1. October 1868 ab. — Die Genehmigung wird von der Commission befürwortet.

+ [In der bekannten Schlammfang-Angelegenheit] ist dem Hrn. Schneidermeister Misch und Genossen hierselbst von dem Herrn Minister des Innern und dem Herrn Handelsminister folgender Bescheid zugegangen:

„Auf die Vorstellungen vom 21. April, 22. Mai und 2. Juni c. eröffnen wir Ihnen, nachdem eine wiederholte Prüfung der Sache stattgefunden, daß es bei unserm Erlaß vom 2. April c. das Bewenden behalten muß. Die gedachte Prüfung hat ergeben, daß, wo die Schlammfänge Nachtheile herbeigeführt haben, dies in mangelhafter Construction derselben wie in der Unterlassung gehöriger Reinigung begründet war. Die nach den Straßenkanälen führenden Röhren entbehren nicht eines entsprechenden Gefälles und von dem Frost ist ein nachtheiliger Einfluß auf die Anlagen keineswegs zu befürchten, weil sie größtentheils frostfrei angebracht und jedenfalls so eingerichtet werden können, daß sie vom Eise leicht zu reinigen sind. In den meisten Fällen können die Röhren unter der Kellersohle angelegt, und wo dies nicht möglich, leicht andere technische Vorrichtungen getroffen werden, welche ohne Beschädigungen der Keller und der Röhren die Durchführung der Letzteren ermöglichen. In Betreff des Umbaues der Verbindungsbahn, von welchem Sie einen nachtheiligen Einfluß besorgen, ist festgestellt, daß nur die Teich- und die Neue Schweidnitzer-Straße von der Tieferlegung resp. Verlegung der Kanäle betroffen wird.

„Die sachgemäße und genügende Entwässerung der unterführten Straßen, welche wohl ausführbar ist, wird hierbei sorgfältig beachtet werden. Dieser Umbau ist daher ohne Bedeutung für die Einrichtung der Schlammfänge.

„In Betreff des Kostenpunktes endlich können wir Sie nur auf den oben gedachten Erlaß verweisen, da die Entwässerung der einzelnen städtischen Grundstücke nicht Sache der Commune, sondern der betreffenden Grundbesitzer ist.“

In Folge dieses Erlasses wird das hiesige Polizeipräsidium sich jetzt genöthigt sehen, gegen diejenigen Hausbesitzer, welche sich der unbehinderten Ausführung der vorgeschriebenen Schlammfänge bis dato nicht unterzogen haben, mit Strenge zu verfahren, und unter Androhung der gesetzlichen Strafe Zwangsmaßregeln zu ergreifen.

△ [Auszeichnung.] Dem erst kürzlich aus Trier hierher versetzten Director des königl. kath. Matthias-Gymnasiums, Dr. Reisacker, ist mit einem schmeichelhaften Ministerialschreiben der ihm von des Königs Majestät verliehene rothe Adler-Orden 4. Klasse übersandt worden.

△ [Zum amtlichen Verkehr.] Neuerdings ist von Seiten des königl. Ministerii angeordnet worden, daß bei den Berichten von Unter- an Oberbehörden die Geschäftsnummer der Unterbehörden neben oder unter den Datum des Berichts, welcher bekanntlich rechts oben angebracht werden soll, zu vermerken ist.

** [Elementarlehrerinnen-Seminar.] Sicherem Vernehmen nach hat Herr Dr. Nisle, Vorsteher des Scholz'schen Lehrerinnen-Seminars, nachdem derselbe schon Ostern h. junge Mädchen zu Elementar-Lehrerinnen auszubilden angefangen, nun auch dem königl. Provinzial-Schulcollegium einen für den Zweck ausgearbeiteten Lehr- und Unterrichtsplan zur Durchsicht und Begutachtung vorgelegt. Die königl. Behörde ist, im Bewußtsein der Zeitgemäßheit eines solchen Unternehmens, darauf eingegangen, und scheint somit, während die übrigen Provinzen, außer Pommern, diese Lücke in ihren Bildungs-Anstalten schon lange ausgefüllt haben, nun auch für Schlesien die Zeit gekommen zu sein, wo durch die Errichtung eines Elementar-Lehrerinnen-Seminars einem in Schule und Haus schon sehr fühlbar gewordenen Bedürfniß abgeholfen wird. Näheres werden wir seiner Zeit berichten.

§§ [Vom Kloster der Ursulinerinnen.] Vor einigen Tagen hatte Referent Nachmittags Gelegenheit, die Leistungen der Pensionats-Schülerinnen des hiesigen Ursuliner-Klosters auf dem Gebiete der Musik resp. des Clavierspiels zu hören. Das Programm, von den vier Musiklehrern der Anstalt, Herren Musik-Director Bröer, Schnabel und Gebrüder Negwer zusammengestellt, enthielt fast durchweg klassische Piecen, Ouverturen, Sinfonien und Salonstücke zu 4, 6, 8 und 16 Händen. Sämmtliche Piecen wurden mit vollem Verständniß und mit Fertigkeit vorgetragen; das Duett, welches die 5. Nummer des Programms bildete, befriedigte allgemein. Am Schlusse erfreute die Anwesenden eine mit hoher Fertigkeit und mit warmem Gefühle vorgetragene italienische Gesangspiece einer früheren Schülerin des Musik-Directors Bröer, welche reiches Lob erntete.

§§ [Statistisches.] Der Zeitungsverkehr bei den Post-Anstalten nimmt mit jedem Quartale zu. Während im 1. Quartal d. J. bei den Post-Anstalten im Bezirke der Ober-Post-Direction in Breslau 27219 Exemplare auf Zeitschriften, welche innerhalb des norddeutschen Postbezirks erscheinen, bestellt und 2,288,676 Nummern dieser Zeitungen befördert wurden, ist die Zahl der Bestellungen im 2. Quartale auf 36,328 und die Anzahl der versendeten Zeitungsnummern auf 2,417,419 Nummern gestiegen. Die hiesige Post-Anstalt participirt dabei mit 33,517 Bestellungen und mit einem Versendungsquantum von 2,362,454 Nummern, im 1. Quartal 24,442 Bestellungen und 2,228,724 Nummern. Außerdem hat die hiesige Post-Anstalt in dem verflossenen Quartale 826 Bestellungen auf Zeitungen, welche in Baden, Baiern, Würtemberg, Oesterreich und Luxemburg erscheinen, effectuirt und sind 28,895 Nummern davon zur Beförderung gelangt.

§§ [Vergnügliches.] Am nächsten Sonntag findet im Schießwerder zum Besten der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landesstiftung ein Victoriafest statt. Es ist damit ein Concert von der verstärkten Kapelle des 1. Schles. Gren.-Reg. Nr. 10, eine theatralische Vorstellung mit lebenden Bildern, Illumination des Gartens und ein brillantes Feuerwerk verbunden. Außerdem hat sich das Festcomite noch andere Ueberraschungen vorbehalten. In den Commanditen werden Entrees zu 2½ Sgr. verkauft, an der Kasse tritt ein erhöhter Preis ein.

+ [Unglücksfall.] Heute Mittag um 1 Uhr stürzte der 9jährige Sohn eines in dem Hause Ufergasse Nr. 1 wohnhaften Postbeamten die hohe Böschung in den Oderstrom hinab, wo er alsbald unterging. Erst nach drei Viertelstunden gelang es den dort suchenden Schiffern die Leiche des verunglückten Knaben aufzufinden.

+ [Polizeiliches.] Vorgestern wurde auf dem Ringe im Gedränge des Marktes einer Landfrau ein Schaff mit 11 Quart Butter im Werthe voo 7 Thlr. gestohlen. Dem dort stationirten Polizeibeamten gelang es, den Dieb zu erwischen und zu verhaften. — Ein Geschäftsmann, welcher wegen Verleitung zum Meineide in Untersuchung steht, hatte einen der vorgeladenen Zeugen dieser Tage am Stadtgerichts-Gebäude abgewartet und gedroht, daß wenn er nicht zu seinen Gunsten aussagen, überhaupt ihn verrathen würde, er sich genöthigt sehe, ihm, dem Zeugen, und dann sich selbst das Leben zu nehmen. Der Betreffende ist bereits verhaftet worden. — Eine Tagearbeiter-Wittwe hatte sich vorgestern in ein Fremdenzimmer eines Hôtel garni's auf dem Tauenzienplatze eingeschlichen, wo sie eine Filet-Tischdecke entwendete und sich damit entfernte. Als sie sich durch das offene Entree fortbegeben wollte, wurde sie festgehalten und ihr das gestohlene Gut abgenommen, sie selbst aber einem herbeigeholten Polizeibeamten übergeben. — Der in der katholischen Kirche zu Protsch im Kreise Trebnitz stattgehabte Kircheneinbruch ist ermittelt worden und befinden sich bereits die Schuldigen in Trebnitz in strengster Haft.

+ [Domkassendiebstahl.] Die von uns neulich mitgetheilte Nachricht in Bezug auf den Domkassendiebstahl hat bereits, wenn auch nicht die gewünschten, doch immerhin nach anderer Seite hin gute Früchte getragen. Es war nämlich der Criminalpolizei inzwischen angezeigt worden, daß der gesuchte unbekannte Complice des Hirsch muthmaßlich die Person sei, welche kürzlich einem Landmanne Namens Schmidt, nachdem sie diesem viel Geld, unter andern 50- und 5-Thalerscheine gezeigt und ihn übermäßig mit Speisen und Getränken regalirt, die Militärpapiere abgeschwindelt hatte. Der Schwindler ist nun kein Complice des Hirsch, sondern der Deserteur Adolph Albert Jacob von der 3. Compagnie 51. Infanterie-Regiments, welcher jetzt unter dem Namen des betrogenen Landmannes Schmidt reist. Auch in Bezug auf den Domkassendiebstahl selbst war unsere Mittheilung von Nutzen. Nach ferneren Feststellungen und Angaben des Hirsch und Consorten hofft die Criminalpolizei bald noch die zu ermittelnden Schuldigen entlarven zu können.

+ [Exceß.] Vorgestern Abend ließen sich mehrere anwesende Fleischergesellen in dem Baum'schen Tanzlokale (vormal Casperke) den gröbsten Unfug zu Schulden kommen, ja sie trieben es schließlich sogar so weit, daß sie mit dicken Stöcken fortwährend auf das dort stehende Billard einhieben. Der dort anwesende Polizei-Beamte untersagte ihnen auf's Entschiedenste ihr rohes Gebahren, und als diese wohlgemeinte Verwarnung auch nichts fruchtete und ihre Entfernung bewerkstelligt werden sollte, fielen zwei der Gesellen über den Polizeibeamten her und brachten ihm mit ihren Stöcken mehrere schwere Verwundungen am Kopfe bei. Erst den schleunigst herbeigeholten Wachmannschaften von der nahen Oderthorwache gelang es mit der größten Mühe die rasenden Tumultuanten zu bewältigen und zur Haft zu bringen.

Glogau, 20. Juli. [Die Stadtverordneten-Versammlung] entschied in ihrer heutigen Sitzung eine die hiesige Einwohnerschaft sehr nahe berührende Frage. Die evangelischen Elementar- und Bürgerschulen stehen seit undenklicher Zeit unter dem Patronat des hiesigen evangel. Kirchencollegii. Die größeren, berechtigten Ansprüche, welche an die Schule erhoben werden, konnten nicht erfüllt werden, es wurden vielmehr alle Beträge aus Kirchenmitteln zu Schulzwecken abgelehnt und sogar früher Gewährtes zurückgezogen. Die Schule konnte seit Jahren nur durch eine von der Stadt bewilligte Beihilfe, welche in diesem Jahre 2597 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf. betragen würde, bestehen. Für die von der Commune zugestandenen Zuschüsse wurde derselben keinerlei Recht gewährt, dennoch mußte mit unaufhörlich weitergehenden Anforderungen an die Stadt herangetreten werden. Die städtische Verwaltung war seit vielen Jahren darüber im Klaren, daß das gegenwärtige Verhältniß nicht fortbestehen könne, daß die Schule, wenn sie nicht hinter den zeitgemäßen Ansprüchen zurückbleiben soll, in die Verwaltung der Stadt übergehen müsse. Nach Jahrelangem vergeblichen Verhandeln verständigte sich das evangel. Kirchencollegium, vertreten durch die Herren Pastor prim. Kähler, Justizrath Müller und Oeconomie-Director Klose, mit den Deputirten der Stadt, den beiden Herren Bürgermeistern, Herren Baurath Schmidt und Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter Justizrath Körte dahin: die hiesigen unter Nr. 72—74 in der Schulstraße belegenen, als Prediger-, Kirchenbeamten- und Schulhaus dienenden Grundstücke, werden vertikal in zwei Theile getheilt, die westliche Hälfte fällt ausschließlich der Kirche, die östliche der Stadt zur Benutzung als Schule und Lehrerwohnung zu. Die erforderlichen Kosten des Umbaues und der Einrichtung für Schulzwecke trägt die Stadtgemeinde. Das bisher als Schulgebäude unter Nr. 88 belegene Grundstück geht ebenso wie die vorhandenen Inventarienstücke, Apparate, Lehrmittel, Bücher &c. auf das Eigenthum der Stadt über. Das Kirchencollegium überläßt der Stadt die zu Schulzwecken gekauften unter 86 und 87 belegenen Schuppen für 3000 Thlr., die bisher vom Kirchencollegium verwalteten Stiftungen fallen der Stadt zu. Die Herren Rector und Lehrer werden mit ihrem vocatsmäßigen Diensteinkommen von der Stadt übernommen. — Der Magistrat, obschon er sich es nicht verhehlen konnte, daß mit Uebergang der Schulen auf die Stadt dieser sehr erhebliche Lasten erwachsen werden, und zwar sowohl einmalige, welche durch die baulichen Veränderungen und nöthig werdenden Neubauten, als auch jährlich wiederkehrende, welche durch die Aufbesserung der Lehrergehälter und Unterhaltung der Gebäude bedingt werden werden, hat dem Entwurf seine volle Zustimmung gegeben, weil man von dem Gedanken geleitet wurde, die Schule werde die ihr zugewendeten Mehrkosten durch Gewährung guter Pflege des Geistes und Herzens unserer Jugend dankbarlichst erstatten. Die der Stadtverordneten-Versammlung von dem Magistrate zugegangene Vorlage empfahl eindringlichst: die Vereinbarung zwischen dem Kirchencollegio und den Vertretern der

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

größte und längste Hängebrücke der Welt ausführen, um über den Hudson hinweg eine Verbindung zwischen Newyork und Brooklyn herzustellen, die jetzt nur durch Dampffähren unterhalten wird. Die Spannweite der Brücke wird 1600 Fuß, ihre Lage über dem Wasserspiegel 130 Fuß betragen und ihre ganze Länge unter Hinzurechnung der auf Bogen ruhenden Endstücke zu beiden Seiten wird nahezu zwei englische Meilen sein. Getragen wird das Hängewerk durch vier Drahtseile von je 14 Zoll Durchmesser, die über granitene Thürme von 350 Fuß Höhe laufen. Die Breite wird so genommen, daß ein Fußweg in der Mitte und auf den Seiten zwei Pferdeeisenbahnen und zwei Wege für gewöhnliches Fuhrwerk Raum haben. Die Baukosten sind auf 6 Millionen Dollars veranschlagt.

Paris. [Fragment eines Zwiegesprächs zwischen Gatten.] Eine junge hübsche Pariserin, erzählt der Pariser „Figaro“, wendete sich während einer Trauung, der sie mit ihrem Manne beiwohnte, zu Letzterem und sagte ihm vorwurfsvoll: „Du kannst leicht Nein sagen, ich aber, ich will à la cocotte toilettirt sein und damit basta! Alle Damen sehen so aus, nur ich allein gleiche einer honetten Frau, will mich aber nicht länger lächerlich machen.“ Diese Satyre auf die Sucht der Pariser Damen, die excentrische Toilette der Demi-monde nachzuahmen, kann nicht treffender gegeben werden.

[Herr Dr. Oettinger] theilt in seinem interessanten „Moniteur des dates“ eine Berechnung der englischen Staatsschulden mit, die der Humoristiker Thackeray aufgestellt hat: Die englische Staatsschuld beträgt achthundert Millionen Pfund Sterling, ein Sümmchen, das in Sovereigns, einer dicht neben dem andern aufgezählt, das Stück zu ⅞ Zoll in der Breite, eine Länge von 11,047 Meilen bilden würde. Diese Goldstücke — eines auf das andere gelegt, — 15 Stück auf einen Zoll gerechnet, würden eine 841 Ellen hohe Säule geben, also viermal höher als die Londoner Paulskirche sein, welche 404 Fuß hoch ist. Das Gewicht der gesammten Goldstücke würde 5000 Tonnen betragen. Vertheilte man dies Sümmchen unter die Bevölkerung von England und Wales (16,900,000 Seelen im Jahre 1849), so käme auf jeden Kopf 50 Pfd. St. Wollte Jemand diese Summe in Sovereigns zählen und zählte er 60 Stück in jeder Minute und täglich 12 Stunden lang, so würde er dazu nicht weniger als 51 volle Jahre brauchen. Wollte Einer die Schuld in Scheidemünze bezahlen und zählte er in jeder Minute 60 Schillinge, so würde er damit 6000 Jahre zubringen, unser Stammvater Adam also noch heutigen Tages die Schuld noch nicht abgetragen haben. Um die Summe in Gold fortzutragen, würden, wenn ein Mann zwei Centner trüge, 56,000 Mann erforderlich sein. Mithin kein Wunder, daß die englische Nation so schwer daran zu tragen hat.“

[Preisausschreiben.] Die Redaction des „Industriellen Humorist“ in Hamburg hat folgende Preise für humoristische Arbeiten ausgesetzt: Erster Preis: 50 Thlr. für die beste Humoreske, welche den Raum eines ganzen Bogens (16 Seiten des „Industriellen Humorist“) nicht überschreiten darf und mindestens einen halben Bogen stark sein muß. Die dazu nöthigen Illustrationen werden bei Abmessung des Raumes mit in Anrechnung gebracht. Zweiter Preis: 25 Thlr. für die beste Humoreske, welche die Hälfte des Raumes der vorigen (resp. 4—8 Seiten dieses Blattes) umfaßt. Dritter Preis: 10 Thlr. für die beste humoristische Poesie (gleichviel welchen Genres und welchen Versmaßes). Das Gedicht darf den Raum von zwei Seiten dieses Blattes (incl. der Illustrationen) nicht überschreiten. Vierter Preis: 5 Thlr. für den besten humoristischen in Prosa geschriebenen Artikel über irgend ein beliebiges Thema, welches höchstens eine halbe Seite dieses Blattes in Anspruch nimmt. Fünfter Preis: 4 Thlr. für den schlagendsten Witz. Der Raum kommt hierbei nicht in Betracht. Gebundene und ungebundene Sprache gestattet. Sechster Preis: 2 Thlr. für den besten humoristischen Vers von 4 Zeilen.

[Von einem Untersuchungsgericht im Salzburgischen] wird ein Postmeister wegen Verbrechens der Amtsveruntreuung steckbrieflich verfolgt. Im Steckbrief heißt es unter Anderem: „Er dürfte sich, da er früher Ausgeber im Kloster Nr. war und ein heuchlerisches Benehmen hat, nach Rom flüchten“. (Kaum glaublich.)

Turin, 13. Juli. [Theaterbrand.] Gestern Abend zerstörte in kurzer Zeit ein heftiger Brand das Theater Alberto Nota, welches an der Allee Umberto liegt. Es wurden die Oper „Crispino e la Comare“ und ein Ballet „Favilla“ (der Feuerfunke!) gegeben. Gegen Mitte des zweiten Actes der Oper, gegen 10 Uhr Abends, ertönte hinter der Scene ein Hilfegeschrei. Dasselbe rührte von einer Tänzerin her, die, im Begriffe, ihren Anzug zu Ende zu führen, sich einem Lichte zu sehr genähert hatte, wobei ihre leichten Kleider Feuer fingen. Aus dem Ankleidezimmer, wo sie vom Feuer ergriffen worden, war sie brennend auf die Bühne zugestürzt. Wenn es auch dem hinter der Scene anwesenden Theaterpersonale gelang, die Flammen ihrer Kleider zu ersticken und sie zu retten, so wurde sie doch die Ursache eines bedeutenden Unglückes. Sie hatte nämlich, ohne es in ihrer Angst zu merken, als sie aus der Kammer nach der Bühne stürzte, das Feuer einigen Decorationsstücken mitgetheilt, die, von Papier, bald in vollsten Flammen standen. Alle Anstrengungen vermochten das verschlingende Element nicht zu bezwingen und immer mehr nahm das Feuer zu. Im Parterre und den ganz gefüllten Logen begann schon auf den Ruf: „Vè il fuoco, uscite!“ (Es brennt! Hinaus!) eine Verwirrung Platz zu greifen, welche die traurigsten Folgen hätte haben können. Doch erschollen glücklicherweise von verschiedenen Seiten Rufe, man möge sich doch nicht rühren und sich noch ruhig verhalten; so wurde denn, obgleich die Aengstlicheren sich nach dem Ausgange drängten, eine Menge Neugieriger und Besonnener für einige Zeit zurückgehalten und so die Masse der plötzlich Fliehenden bedeutend vermindert und sonst unvermeidliches Unheil verhütet. Das Feuer griff indessen rasch um sich, und die Flamme nahm schon, vom Gase, das aus den von der Hitze geschmolzenen Röhren strömte, genährt, auf der Bühne eine schreckliche Ausdehnung an, als, man weiß nicht auf wessen Rath, der Vorhang, den die Flammen noch nicht ergriffen hatten, herabgelassen wurde. Das Hinausstürzen nahm fortwährend größere Dimensionen an, doch immer war den Besonnenen und Muthigen noch Ausdauer möglich, und so gelangten Alle, wenn auch viele Toiletten und Anzüge stark mitgenommen wurden, unversehrt hinaus, ohne daß ein größeres Unheil zu beklagen gewesen. In kurzer Zeit war das ganze Theater ein Feuermeer. Die herbeigeeilte Feuerwehr vermochte eben nur die Flammen von einem nahe gelegnen Holzmagazine abzuhalten. Gegen 11½ Uhr standen vom Theater nur noch die nackten Mauern.

Wesel, 17. Juli. [Ein Sonderling.] Vor einiger Zeit starb hierselbst eine in hiesiger Stadt allgemein bekannte Persönlichkeit, der Rentier F. W. Rentz, ein geborener Weselaner. Derselbe war in mancher Beziehung ein Sonderling, sowohl nach seinem äußeren als inneren Menschen. Man sah ihn nur in einem Ueberrock und Cylinder, welchen letzteren er in keinem Hause abnahm, und mit einer kurzen Pfeife durch die Straßen gehen, die eine Hand auf dem Rücken liegend. Sein Gedächtniß war mit Anekdoten vollgepfropft, weshalb er und überhaupt als Witzbold ein guter Gesellschafter war. Sonst ging er ruhig seinen Gang durchs Leben, ohne irgenwie Aergerniß zu geben. Er war Junggeselle, höchstens 4½ Fuß hoch und dabei buckelig. Wer ihn nicht näher kannte, glaubte auch vorn einen Buckel zu entdecken, bis er dann später erfuhr, daß der alte Herr einen langen Bart zusammengefaltet auf der Brust trug. Mancher zweifelte daran, bis denn jetzt nach seinem Tode Jeder sich Gewißheit verschaffen kann. Nach der Bestimmung des Verstorbenen ist der Bart mit der unteren Kinnhaut von einem hiesigen Arzte abgenommen, die Haut gegerbt, der Bart, welcher sehr schön erhalten ist, gereinigt und gewaschen worden und liegt jetzt so in dem von ihm bewohnten Hause. Derselbe ist 11½ Fuß — buchstäblich elf und einen halben Fuß — lang und vielleicht einen halben Fuß breit. In welche Hände diese gewiß seltene Naturmerkwürdigkeit gelangen wird, ist noch nicht bekannt.

[Die beiden bekannten siamesischen Zwillinge] Chang u. Eng, die sich am Ende der zwanziger und Anfang der dreißiger Jahre in Europa anstaunen ließen, sich aber später „von den Geschäften zurückgezogen“ und in Nord-Carolina als Farmer niedergelassen haben, scheinen, nachdem sie 59 Jahre alt geworden, ein längeres Miteinander- oder Aneinanderleben müde zu sein. Sie beabsichtigen nämlich eine Reise nach Paris zu machen, und zwar zum Zwecke einer Operation. Die Herren Zwillinge hatten sich schon vor längerer Zeit unter das eheliche Joch gebeugt, sie heiratheten zwei Schwestern und wurde jeder Vater von 9 Kindern.

[Die Juden in Wilna] haben einen empfindlichen Verlust zu beklagen, namentlich die Armen. Der jüdische Kaufmann Judel Apatow ist gestorben, von welchem 300 arme Familien täglich Brot um die Hälfte des Preises erhielten. In seinen Läden war der Brotverkauf so angeordnet, daß zwei Drittel jüdische und ein Drittel christliche Arme an dieser Wohlthat Theil nehmen konnten. Eine Volksmenge von 20,000 Menschen hatte sich zur Beerdigung seiner Leiche eingefunden.

London. [Der Sohn des Königs Theodor.] Ein Correspondent der „Pall-Mall Gazette“, welcher Gelegenheit hatte“, mit Capitän Speedy und dessen Pflegebefohlenen, Prinzen Alamayou, zusammen zu kommen, schreibt Folgendes über Letzteren: „Dejatch Alamayou ist stark und groß für sein Alter, aber rührend kindlich in seinen Manieren. Er ist im Ganzen genommen ein sehr interessantes Kind. Während der Reise von Alexandria nach Plymouth zeigte er viele Neugierde die Königin kennen zu lernen. Der kleine Prinz schreibt und liest seine Muttersprache, welche aus 251 Buchstaben besteht, aber keine Vocale hat. Er spricht aber auch einige Worte Englisch. Er schläft mit Capitän Speedy und fühlt sich höchst unglücklich, wenn er sich nur einen Augenblick von seinem Beschützer trennen soll. Als die Königin von Abyssinien im Sterben lag, mußte Capitän Speedy einen solennen Eid schwören, daß er den verwaisten Knaben in seinen Schutz nehmen werde. Die Königin fragte ihn, ob er noch eine Mutter habe. Die Antwort war bejahend. „Dann“, bemerkte die Königin, „schwöre“: „Mag Gott meine Mutter einen bittern Tod sterben lassen, wenn ich gegen dieses Kind nicht als meinen Sohn handeln sollte.“ Capitän Speedy schwor und die Königin starb befriedigt.“

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Stadt zu genehmigen, das Patronat der Schule in die Verwaltung und Leitung des Magistrats übergeben zu lassen und diesen zu den nöthigen Abschlüssen zu ermächtigen. — Nach einem sehr klargehaltenen Vortrage seitens des Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Reißner stimmte die Versammlung einstimmig der Vorlage zu. — Die öffentliche Sitzung bot sonst Interessantes als die officielle Mittheilung, daß die Gasanstalt für einen Kaufpreis von 130,000 Thlr. von Herrn Germershausen auf Herrn Hauffmann aus Danzig übergegangen ist.

△ **Canth**, 20. Juli. [Brumme.] Heute besuchte uns die humoristische Gesellschaft der „Brumme" aus Breslau und hielt ihr alljährliches Gartenfest in der Brauerei ab. Der zu 20 Mann starken Kapelle hatten sich mehr als 200 frohe Breslauer angeschlossen. Von zahlreichen scherzhaften Ueberraschungen erwähnen wir einen Bärentanz, welcher unter lautem Beifallrufen auf dem hiesigen Marktplatz ausgeführt wurde. Das nicht unbeträchtliche Entree wurde dem Herrn Bürgermeister für die Armen Canths überreicht, welcher persönlich im Namen der Armen dem Vorstande der „Brumme" seinen Dank aussprach. Den humoristischen Piecen des Programms wurde ganz besonderer Beifall zu Theil. Abends fand ein geschmackvolles Feuerwerk statt, welches leider bald zu Differenzen mit einigen Dunkelmännern geführt hätte, denen die Unschädlichkeit des Salonfeuerwerks nicht bekannt war. Auf der Rückreise wurden die fidelen Reisegefährten von einem Gewitter überrascht.

△ **Salzbrunn**, 20. Juli. [Zur Saison.] Unser Badeort beginnt sich immer mehr zu füllen; schon weist die Badeliste 1200 Nummern mit etwa 1800 Personen auf, und die Nachfrage nach Wohnungen, insbesondere in der Nähe des Brunnens, wird mit jedem Tage eine drängendere. Unsere Tables d'hôtes, namentlich die im Hotel zur Krone und im Curhause, sind besetzter denn je. Den Mittelpunkt der Gespräche bildet für unsere Badegäste die am vergangenen Mittwoch stattgehabte Réunion im Curhause, welche von mehr als 200 Personen aus den verschiedensten Schichten der Gesellschaft besucht wurde, und welcher im vortheilhaftesten Gegensatze gegen frühere Jahre durch die Liebenswürdigkeit des Badevorstandes, Herrn Rittmeisters v. Wilcke, der Charakter der Exclusivität durchaus abgestreift schien. Besonders zahlreich war das Offiziercorps vertreten, dessen Mitglieder aus den Nachbarstädten herbeigeeilt waren. Die ältesten Stammgäste und Einwohner unseres Badeortes wissen sich einer ähnlich glänzenden Réunion nicht zu erinnern. Die Badekapelle, unter Direction des Herrn Reichert, thut Alles, den Ansprüchen des Publikums gerecht zu werden, und die Faust'sche Kapelle aus Waldenburg concertirt allnachmittäglich in dem freundlichen Beyer'schen Garten „zur Sonne", deren Monstreconcerte immer allgemeineren Anklang erlangen. Bei Mende in Hartau fand verwichenen Sonntag ein Concert des Waldenburger Sängerbundes statt, welches lebhafte Anerkennung errang und zwar verdientermaßen. Bier-Studien werden bei Mende, besonders von den wirklichen Fach- und Sachkennern, im ausgedehntesten Maße gemacht. — Den Vorstellungen der Goritz-Reißland'schen Gesellschaft kommt das Publikum seit einiger Zeit mehr entgegen. Wer mit den mißlichen Verhältnissen, in denen die Directoren von Wanderbühnen zu kämpfen haben, vertraut ist, begreift sehr wohl den Muth, welcher dazu gehört, eine nur leidliche Truppe zu führen und zu erhalten, begreift aber nicht, wie man einem Theaterunternehmer 150 Thaler Pacht abverlangen kann. Eine solche Besteuerung wird schließlich dazu führen, daß in kommenden Saisons der Thespis-Karren gar nicht mehr geschoben werden dürfte. Die Darstellungen der Goritz-Reißland'schen Truppe verdienen jegliches Lob, und es ist alles Mögliche, daß der Director mit einer so wenig umfangreichen Gesellschaft Derartiges leistet. Die Lacher hat vor allen Herr Ermler auf seiner Seite. Zum Besten des freiwilligen Feuerlösch-Vereins, dessen Entstehen der unermüdlichen Thätigkeit des Herrn [illegible] verdankt wird, und welchem [illegible] zweier elegant ausgeführter Lustspiele und die Stellung lebender Bilder statt, letztere dargestellt durch Mitglieder des Feuerlösch-Vereins selbst. Auch solche, welche derlei in großen Städten wiederholt gesehen haben, sind alles Lobes voll. Eine erquickende Abwechselung wird es auch in die diesjährige Saison bringen, daß Dr. Max Karow auf vielseitiges Verlangen zum Besten des Fonds für den beabsichtigten Bau einer evangelischen und einer katholischen Kapelle im Mittelpunkte unseres Bades nächsten Donnerstag und Freitag zwei Vorlesungen im Cursaale zu halten versprochen hat. Die fürstliche Familie wird wohl in kurzer Zeit Fürstenstein verlassen. — Von Touristen aller Art, begünstigt durch das schöne Wetter, wimmelt es heuer in unseren Thälern mehr denn je.

§ **Striegau**, 21. Juli. [Striegau's Vorzüge. — Unfall.] Bei dem günstigen Wetter [illegible] macht sich ein sehr erheblicher Fremdenverkehr hier bemerklich. Wenn auch Striegau an und für sich in einer reizenden Gegend belegen ist, so bilden doch hauptsächlich unsere nur eine Viertelstunde von der Stadt liegenden Berge den Hauptanziehungspunkt für Fremde. Namentlich der Kreuzberg ist in dieser Beziehung der besuchteste. Die Aussicht von demselben bietet das schönste Landschafts- und Gebirgs-Panorama und stellt sich den besten in der Provinz würdig an die Seite, indem [illegible] Riesen-Gebirge mit vielen Städten und vielen Dörfern zu einem prachtvollen Rundgemälde vereinigen. Aber auch in materieller Beziehung lassen unsere Berge nichts zu wünschen übrig, da der Pächter der neuerbauten Berg-Restauration allen Anforderungen des Magens und der Bequemlichkeit auf die zuvorkommendste Weise Genüge leistet. Botaniker finden ebenso ihre Rechnung, da auf unseren Bergen die seltensten Pflanzen vorkommen. Noch interessanter sind unsere Berge durch ihre Granit- und Basalt-Steinbrüche für Mineralogen, die hier reiche Ausbeute machen. Einen ferneren Anziehungspunkt bildet gegenwärtig die über alle Beschreibung prachtvolle Levkoyen-Flora des namentlich durch seine Levkoyen-Cultur nicht blos weit über die Grenzen unseres Vaterlandes, sondern bis in andere Erdtheile bekannten Handelsgärtner Leider. Man muß sie sehen, diese Blumenanlagen, welche [illegible] in allen Farben und herrlichsten Schattirungen [illegible] in seltener Größe blühenden Levkoyenpflanzen [illegible]. Sie gereichen der Umgebung unserer Stadt zur ganz besonderen Zierde. Namentlich die Größe dieser Blumen wird hier in einer Weise cultivirt, wie man solche anderwärts schwerlich zu sehen bekommt. Blumen-Liebhaber werden daher hierauf ganz besonders aufmerksam gemacht mit dem Bemerken, daß diese Flora nur noch höchstens 14 Tage dauert. Sind diese Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen, so mag der Tourist behufs Befriedigung seiner etwaigen Durstgefühle seine Schritte nur getrost nach der Stadt lenken. In Großpietsch's oder Kirmmes Hotel sowohl, als auch in dem durch seine reizende Gebirgs-Aussicht viel besuchten Richter'schen Garten wird er wohl aufgehoben sein und eine gute Kuffe Bier vom Eise erhalten. — Kaum sind wenige Wochen vergangen, daß wieder ein Arbeiter in einem hiesigen Steinbruche beim Steinsprengen das Leben verlor, so ereignete sich gestern schon wieder ein Unglück, das einem Menschen das Leben kostete. Ein Arbeiter wurde von einem Felsstück getroffen und erschlagen.

△ **Reichenbach**, 20. Juli. [Unglücksfall. — Bauliches. — Wasserleitung.] Vorgestern Abend ertrank das dreijährige Söhnchen eines Handelsgärtners in der Frankensteiner Vorstadt in einer mit Regenwasser gefüllten Cisterne. — Vor einigen Jahren ist das Schweidnitzer Thor zum Abbruch gekommen und statt des durchaus nicht unschönen Thores bietet sich jetzt in einer Giebelruine des nächsten Hauses ein wenig angenehmer Anblick. Wir haben von Jahr zu Jahr auf die seiner Zeit in Aussicht gestellte Beseitigung dieses Uebelstandes gehofft. Ob die angeregte Beseitigung des vor der Kirche belegenen Häuschens erfolgen wird, scheint ebenfalls zweifelhaft zu sein. — Das Project einer Wasserleitung für unsere Stadt ist von dem Unternehmer jetzt definitiv aufgegeben worden und die städtischen Behörden haben den seiner Zeit geschlossenen Contract aufgehoben. Es ist recht bedauerlich, daß diese hier wahrhaft nothwendige Einrichtung nun wieder auf lange Zeit unausgeführt bleibt.

= **Leobschütz**, 20. Juli. [Der 13jährige Violin-Virtuose Gustav Holländer] nahm heute vor einem glänzenden Publikum in einem zweiten Concerte, worin er seine Künstlerschaft zur vollen Geltung brachte, und inmitten und am Ende jeder Piece mit donnerndem Applaus überschüttet wurde, von seiner Vaterstadt Abschied. Auch das Flügelspiel der ihn begleitenden und Solo spielenden Schwester Fräulein Wanda Holländer fand großen Beifall. Das junge Künstlerpaar begiebt sich auf eine Kunstreise in die schlesischen Bäder.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Schwersenz, 17. Juli. [Exceß.] Der Gutsbesitzer Schwabe zu Lowenczyn engagirte zur Förderung seiner Erntearbeiten außer den auf seiner Wirthschaft sonst beschäftigten Arbeitern auch noch einige auswärtige Arbeitskräfte. Zwei der ersteren wollten hierin eine ihren Interessen nachtheilige Concurrenz erblicken und protestirten gegen die Annahme noch anderweitiger Arbeiter zu den bereits vorhandenen. Da auf diesen Protest, wie sich von selbst versteht, keine Rücksicht genommen wurde, so bewaffneten sich dieselben gestern um die Mittagszeit mit Sensen, um ihrem Protest mit den Waffen in der Hand Nachdruck zu verleihen. Da Herr Schwabe indeß auch jetzt der an ihn gestellten Forderung Folge zu leisten keine Neigung verspürte, drangen die Kerle mit ihren Sensen auf ihn ein, und er würde sicher von ihnen mißhandelt worden sein, wenn er sich nicht durch eilige Flucht ihrer Wuth entzogen hätte. Doch diese Flucht hatte die Wuth der beiden Arbeiter vollends entfesselt. Da ihnen jedoch der Gegenstand, an dem sie ihren Muth kühlen konnten, fehlte, fielen sie über das Wohngebäude her, demolirten Fenster und Thüren, zerschlugen Alles, was ihnen im Wege war und richteten einen großen Schaden an. Inzwischen trafen die durch einen Eilboten requirirten beiden hiesigen Gensd'armen ein, denen es gelang, die Wüthenden zu entwaffnen, wobei es natürlich an Kolbenstößen und Säbelhieben nicht fehlte, da die Angegriffenen verzweifelten Widerstand leisteten. Gebunden sind dieselben an das Districtscommissariat zu Czerwonak abgeführt worden, von wo aus sie ihrer Ablieferung an das Kreisgericht zu Posen entgegensehen.

(Ostd. Ztg.)

Wollstein, 16. Juli. [Medicinalpfuscherei und Mißhandlung.] Vor dem Drei-Männer-Gericht wurde heute der Proceß gegen den Tagelöhner Wilhelm Hahn wegen Medicinalpfuscherei und Mißhandlung und dessen Söhne August Hahn — 16 Jahre alt — und Wilhelm Hahn — 18 Jahre alt — wegen Theilnahme an der Mißhandlung verhandelt. Der Thatbestand ist folgender: Vor ungefähr sieben Wochen wurde der schon dreimal wegen Medicinalpfuscherei bestrafte Tagelöhner Wilhelm Hahn aus Komorower-Hauland zu dem Irren Christian Blümel, der bei seinem Bruder, dem Wirth Gottfried Blümel daselbst, wohnte, gerufen, um ihn zu kuriren. Hahn ließ ihn an der Stirn zur Ader und schickte zur Apotheke nach Salmiakgeist für einen Silbergroschen, von dem er ihm eine Kleinigkeit zu trinken gab und mit dem Reste ihn einrieb. Acht Tage später wurde er an einem Abend wieder zu dem noch nicht genesenen Kranken, der inzwischen an Irrsinn sogar zugenommen, gerufen. Da constatirte der Wunderdoctor Hahn, daß der Kranke vom bösen Geiste besessen sei, der ihm durch Peitschen mit Birkenruthen ausgetrieben werden müsse. Gottfried Blümel gab in Folge dessen dem Wunderdoctor eine Hand voll Birkenruthen in der Größe, wie sie zu Besen verwendet werden. Der Pseudodoctor vertheilte, nachdem er einen Theil für sich behalten hatte, an seine beiden mit ihm gekommenen Söhne die Ruthen, kleidete den im Bette liegenden Kranken nackend aus, band ihm Hände und Füße und ließ sodann den inzwischen aus dem Bett auf die Erde Gefallenen auf den Rücken peitschen, während er ab und zu ihn umdrehen und auf den Bauch peitschen ließ. Nach acht Tagen verstarb der Kranke. Die ruchlose That war zur Anzeige an die Staatsanwaltschaft gebracht, die eine sofortige Obduction der Leiche verfügte. Der Kreisphysikus Dr. Winkler, der die Besichtigung der Leiche vorgenommen hatte, ließ sich dahin aus, daß der Kranke in Folge Blutanfüllung im Darmkanale und in den Drüsen und an Erweichung des Gehirns gestorben sei; nicht jedoch sei das Peitschen, welches Ursache einer Blutanschwellung unter der Haut gewesen, die directe Ursache des Todes, sondern wahrscheinlich nur eine Beschleunigung desselben gewesen. Ferner müsse der Kranke von dem Salmiakgeiste gar nichts oder so wenig zu sich genommen haben, daß es ihm nichts schadete, denn eine Entzündung in Folge Genusses des flüchtigen Elements sei nicht ersichtlich gewesen. Mit Rücksicht auf alle diese und vorher besagten, von mehreren Zeugen bekundeten Thatsachen beantragte die Staatsanwaltschaft nach §§ 56, 186 und 199 St.-G.-B. eine Strafe von zwei Jahren Gefängniß gegen den Tagelöhner Hahn, gegen den ältesten Sohn desselben eine Strafe von vier Wochen Gefängniß, und für den jüngsten Sohn Freisprechung, da bei demselben ein solches Unterscheidungsvermögen nicht anzunehmen sei, daß er diese Handlung für eine strafbare habe halten können. Der Gerichtshof erkannte auf ein Jahr sechs Monate Gefängniß gegen den zum Termine nicht erschienenen Tagelöhner Hahn in contumaciam und sofortige Verhaftung desselben, auf vier Wochen Gefängniß gegen dessen ältesten Sohn und auf Freisprechung des jüngsten Sohnes. (Ostd. Z.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 18. Juli. [Schwurgericht.] Die Staatsanwaltschaft vertrat Ger.-Ass. Klettke. Die erste Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit gegen seine Stieftochter schuldig befundene Pferdeknecht Carl Bias aus Gersdorf wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und Entziehung der Ehrenrechte auf 1 Jahr verurtheilt.

Die zweite Verhandlung betraf eine Anklage wegen wiederholter Urkundenfälschung im ersten Rückfalle. Der Angeklagte wurde ohne Zuziehung der Geschworenen zu 7 Monaten Gefängniß, 15 Thlr. Geldbuße event. zu noch 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Zuletzt wurde eine Anklage wegen schweren Diebstahls im Rückfalle und wegen einer Unterschlagung verhandelt. Es wurde jedoch gegen die beiden Angeklagten, die Arbeiter Herrmann Adolf Förster aus Ohlau und Franz Josef Bittner aus Breslau, nur das erste Verbrechen als erwiesen, hierbei aber mildernde Umstände als obwaltend angenommen und demgemäß Förster zu 1 Jahr, Bittner zu 6 Monaten Gefängniß mit den entsprechenden Ehrenstrafen bezüglich beider verurtheilt.

Hiermit schloß die 7. diesjährige Schwurgerichtsperiode.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 21. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. Juli 52 7/8—53 Thlr. bezahlt, in einem Falle 53 1/2 Thlr. bezahlt, schließt 53 Thlr. Gld., Juli-August 50 1/2 Thlr. bezahlt, 50 1/4 Thlr. Gld., August-September — —, September-October 49 1/4—1/2 Thlr. bezahlt und Gld., October-November 47 1/2—3/4 Thlr. bezahlt, April-Mai 46 Thlr. bezahlt und Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 83 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 53 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 48 1/2 Thlr. Br., September-October 43 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 81 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. — Ctr., loco 9 1/2 Thlr. Br., pr. Juli 9 5/12 Thlr. bezahlt, Juli-August, August-September und September-October 9 5/12 Thlr. Br., October-November und November-December 9 5/12 Thlr. bezahlt, December-Januar 9 5/12 Thlr. bezahlt, April-Mai 9 1/2 Thlr. Br.

Spiritus etwas matter, gek. — Quart, loco 18 1/4 Thlr. Br., 18 Thlr. Gld., pr. Juli 17 11/12 Thlr. Gld., Juli-August und August-September 17 11/12 Thlr. bezahlt und Gld., September-October 16 1/2 Thlr. Gld., 16 2/3 Thlr. Br., October-November 15 2/3 Thlr. Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

[Uebersicht über die Weizen- und Roggenpreise] auf den Haupt-Getreidemärkten der Monarchie. Um die Vergleichung zu erleichtern, sind die in den Börsenberichten notirten Preise, der Berliner Usance entsprechend, auf 2100 Pfd. Weizen und 2000 Pfd. Roggen (loco und ohne Säcke) in Thalern berechnet.

Weizen:	27. Juni.	4. Juli.	11. Juli.	18. Juli.
Königsberg	92 1/4	87 1/3	85 2/3	82 1/3
Danzig	70 2/3—92 2/3	75 1/2—93 1/3	76 3/4—91 1/2	82 1/4—92
Posen	75 —92*)	70 —92*)	—	—*)
Stettin	81 —96 5/6	85 —94	81 —90 2/3	81 —91 7/8
Berlin	76 3/4—100	78 —102	77 —101	75 —100
Breslau	75 —95 5/6	73 1/2—93 1/2	72 1/2—92 1/2	—
Magdeburg	86 1/2—94 9/10	82 —91	83 1/3—93 1/4	73 7/8—91 3/5
Köln	95	89 1/4	—	89 1/4
Roggen:	**27. Juni.**	**4. Juli.**	**11. Juli.**	**18. Juli.**
Königsberg	65	60	60	59 7/12
Danzig	57 2/3—60 2/3	55 —60	—	57 —61 1/12
Posen	51 —58*)	51 —58*)	—	—*)
Stettin	58 —64	59 —63	56 —59	58 —60
Berlin	55 1/2—57 1/4	60	53 1/4—55	55 —57
Breslau	50 4/5—56 1/3	47 —53 1/2	44 2/5—54 1/3	41 2/3
Magdeburg	57 —60	57 —61	57 1/2—60	56 —60
Köln	60	60	60	60

*) Nach dem Wochenbericht. (St.-Anz.)

L. **Brieg**, 20. Juli. [Der heutige Roß- und Viehmarkt] war wegen der Ernte nur mittelmäßig besucht. Pferde waren an 500 Stück, darunter 150 Stück Luxuspferde, aufgestellt. Rindvieh waren etwa 800 Stück, darunter 300 Stück Kühe, 400 Stück Stangochsen, 40 Stück Schlachtvieh und 60 Stück Jungvieh aufgetrieben. Schwarzvieh wies der Markt an 2000 Stück, darunter 1400 Stück Ferkel und 30 Stück Schlachtvieh, auf. Schafe waren in 12 Heerden etwa 1600 Stück vorhanden. Der Preis für Pferde, Rindvieh und Schafe war mittel, für Schwarzvieh sehr hoch. — Auf dem Wagen- und Maschinenmarkte waren 80 Arbeits- und 4 Luxuswagen, sowie 10 Ackermaschinen aufgestellt.

△ **[Die zollamtliche Behandlung der Poststücke]** regelt sich vom 1. August d. J. ab nach neuen Vorschriften, durch welche wesentliche Vereinfachungen und Erleichterungen für das Publikum gewährt werden. — Die Inhaltserklärungen (Zolldeclarationen) sind abgekürzt und vereinfacht, die Folgen unvollständiger oder fehlender Inhaltserklärungen für den Adressaten sind wesentlich gemildert, und dadurch zugleich die in dergleichen Fällen bisher zu beobachten gewesenen Formen im Betriebe eingeschränkt. Die Verzollung ist durchweg nach dem Revisionsbefunde zugelassen. — Die Abgrenzungen in der Zuständigkeit der verschiedenen Zoll- und Steuerstellen sind beseitigt. Die einzelnen Poststücke werden an den Grenzen fernerhin nicht mehr unter zollamtlichen Verschluß gelegt. In Stelle desselben tritt die Beklebung mit einer Zollmarke von Papier. Die Gebühren für den Zollverschluß (Zollschnurgebühren) kommen in Wegfall. — Waarenproben und Muster, welche vom Zollauslande mit der Briefpost eingehen, werden nach dem neuen Regulativ auf das Schleunigste dem Adressaten zugestellt. Für Adressaten, welche an einem Orte sich befinden, woselbst keine Steuerabfertigung ist, tritt auf Verlangen bei Verzollung der Sendungen eine Vermittelung der Postbehörde ein, die dem Empfänger die eigene Anwesenheit bei der Versteuerung erspart. — Das Publikum kann das neue Regulativ als Fortschritt um so mehr begrüßen, als die bisher in Kraft stehenden Vorschriften dieser Disciplin oft Inconvenienzen für das Publikum enthielten. — So wurde beispielsweise für Sendungen mit mangelhaften Declarationen resp. wenn letztere überhaupt fehlten, der höchste Steuersatz erhoben. Erst durch weitläufige Reclamationen bei den oberen Steuerbehörden gelang es in der Regel, die Erlaubniß zur Verzollung nach dem Revisionsbefund zu erlangen.

△ [Postalisches.] Nach einer Mittheilung der österreichischen Postverwaltung werden von den italienischen Eisenbahn-Verwaltungen Reclamationen über Fahrpostsendungen nach Italien, deren Beförderung über Wien, Goerz und Cormons oder über Innsbruck und Roveredo stattgefunden hat, nur dann berücksichtigt, wenn die Reclamation mit einer Erklärung des Adressaten belegt ist, daß derselbe die bezügliche Sendung nicht erhalten hat.

Vorträge und Vereine.

§—§ **Breslau**, 17. Juli. [Breslauer Bau-Spar-Genossenschaft.] Die gestern Abend in der „Nova" abgehaltene General-Versammlung, welche von etwa 50 Mitgliedern besucht war, wurde von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, Herrn Dr. Meyer, um 8 1/2 Uhr eröffnet. Derselbe wies in seinen einleitenden Worten darauf hin, daß die General-Versammlung die erste sei, seitdem die Genossenschaft ins Handelsregister eingetragen worden. So kurz auch der Zeitraum, welcher seitdem verflossen sei, so dürfe man doch mit Vertrauen auf die zukünftige Entwickelung des Unternehmens blicken. Eines der schwersten Hindernisse, welche der Lösung der Wohnungsfrage seither entgegenstanden, sei durch das Nothgewerbegesetz, welches die Prüfungen der Bauhandwerker aufhebt, beseitigt worden. Andererseits sei aber auch in dem Zustandekommen des Bundes-Genossenschaftsgesetzes ein dem Unternehmen der Bau-Spar-Genossenschaft günstiger Fortschritt zu erblicken, da dasselbe zwar im Wesentlichen dem preußischen Genossenschaftsgesetze nachgebildet, in einzelnen Bestimmungen aber verbessert, von einzelnen engherzigen Punkten befreit und namentlich in der Frage der Solidarhaft zweckmäßiger und milder sei. — Demnächst erstattete der Vorsitzende des Vorstandes, Hr. Assessor Dr. Friedenthal, den Rechenschaftsbericht für das verflossene Quartal, aus dem wir Nachstehendes hervorheben. Die Breslauer Bau-Spar-Genossenschaft wurde am 14. Febr. d. J. von 43 Genossenschaftern gegründet. Bei der Eintragung in das Firmen-Register am 8. April waren 129 Genossen aufgenommen, gegenwärtig zählt die Genossenschaft über 200 Mitglieder. Der größte Theil derselben wohnt in Breslau, ein kleinerer Theil im einmeiligen Umkreise und ein Mitglied in Reinerz. Der Zutritt von weiteren 15 Genossen ist genehmigt, doch sind von diesen die Subscriptions-Scheine noch nicht vollzogen worden. Die bereits aufgenommenen Genossenschafter haben sich durch Vollziehung von 202 Subscriptions-Scheinen verbindlich gemacht, unter den statutenmäßigen Bestimmungen 61,500 Thlr. einzuzahlen. Im Allgemeinen sind die Subscriptions-Beträge regelmäßig eingegangen. Die Einrichtung der Genossenschaft, welche ermöglicht, auch die kleinsten Beträge zu 4 1/2 % zinsbar anzulegen, die Einzahlungen ohne Zeitverlust des Abends zu bewirken, wird immer mehr gewürdigt. Bereits stellt sich heraus, daß das regelmäßige obligatorische Sparen die wohlthätigste Wirkung auf die Einzelnen übt. Die eingegangenen Gelder sind theils bei der städtischen Bank, theils beim hiesigen Vorschuß-Verein zinsbar angelegt. Die hierdurch für kurze Perioden und zwar bis zur definitiven Ausleihung des Geldes auf Grundeigenthum erzielten Zinsen, sowie die Zinsen von geleisteten Rückzahlungen tragen wesentlich zur Dividende bei. Auf Grundeigenthum sind zwei Vorschüsse gegeben worden, deren Tilgung einschließlich der Zinsen zu 5 pCt. von dem jedesmaligen Reste der Schuld spätestens in 10 1/2 Jahren erfolgen muß. Weitere Vorschüsse sind bereits zugesichert und sollen gezahlt werden, sobald die im Bau begriffenen Häuser von unseren Sachverständigen abgeschätzt werrden können. Von verschiedenen Seiten ist Land zum Ankauf offerirt worden. Die Besitzer nehmen jedoch bei ihren Anerbietungen zu wenig darauf Rücksicht, daß die Genossenschaft zur Zeit nur vermittelnd eintritt und den einzelnen Genossenschaften überlassen werden muß, geeignete Grundstücke selbst zu erwerben. Der Erwerb ist aber der Mehrzahl der Genossenschafter nur dann wünschenswerth, wenn kleinere Parcellen zum Kauf angeboten werden, größere Stücke Landes werden weniger gesucht! Dem Inventarium der Genossenschaft haben Herr Baumeister Schmidt und Herr Maurermeister Nowack mehrere Bauzeichnungen und Kosten-Anschläge, Hr. Allgöver eine Draht-Cassette übermacht. Seit der letzten General-Versammlung hat der Vorstand 9 Sitzungen abgehalten, in denen die zinsbare Anlegung der Gelder, die Aufnahme neuer Genossenschafter, die Gewährung von Vorschüssen, die Instruction für die Kassenverwaltung und für die Agenturen, die Miethung eines geeigneten Versammlungs-Locales, die Wahl eines Syndikus, sowie die weitere Ausführung der Statuten, namentlich die Ausfertigung der Hypothekenbriefe und Depositenscheine berathen wurde. Von dem Hrn. Polizei-Präsidenten Frhrn. v. Ende und Hrn. Oberbürgermeister Hobrecht ist die thunlichste Förderung des Unternehmens in freundlichster Weise zugesagt worden. Von dem Aufsichtsrathe sind 4 Sitzungen abgehalten worden. Vorstand und Aufsichtsrath haben gemeinsam den königlichen Rechts-Anwalt Herrn Brier zum Notar und den Gerichts-Assessor Dr. jur. Lunge zum Syndikus der Genossenschaft gewählt. — Hieran anschließend theilte Hr. Assessor Dr. Friedenthal noch mit, daß die Einzahlungen vom 18. Juli an alle Sonnabende von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr Abends in der „Nova", Grünebaumbrücke Nr. 1, eine Treppe hoch, stattfinden werden. Weiter machte derselbe die Mitglieder darauf aufmerksam, daß es zur Vermeidung von Zinsverlusten zweckmäßig sei, bei Mehrzahlungen dieselben mit den Einzahlungstabellen in Uebereinstimmung zu bringen. Ausführliche Einzahlungs- und Rückzahlungstabellen, welche für 1/5 bis 5/5 Geschäftsantheile berechnet sind, seien beim Kassirer, Hrn. Kaufm. Kolbe, für 1 Sgr. zu beziehen. Schließlich weist derselbe darauf hin, daß es den Mitgliedern zur Genugthuung gereichen könne, zu sehen, daß der Stand der Genossenschaft nach so kurzer Zeit bereits ein so günstiger sei, daß für die Mitglieder schon im ersten Jahre eine nicht unerhebliche Dividende in Aussicht stehe, durch welche die Zeit bis zur Vollzahlung des gezeichneten Antheils in erfreulicher Weise abgekürzt werde. — Hierauf machte der Kassirer Mittheilung des Kassenberichts. Nach demselben betrugen die Einnahmen 1766 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf., die Ausgaben 1703 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf., so daß ein Bestand von 63 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf. vorhanden ist. Ausgeliehen sind auf Grundeigenthum 615 Thlr., bei der städtischen Bank 915 Thlr. Der Reserve-Fonds beträgt gegenwärtig 99 Thlr., der Geschäftsgewinn im abgelaufenen Quartal 14 Thlr. 9 Sgr. 8 Pf. Einzahlungen auf Geschäftsantheile wurden in Höhe von 1663 Thlr. 16 Sgr. 4 Pf. geleistet. — Nachdem hierauf der Vorsitzende Hr. Dr. Meyer, noch dem Vorstande im Namen der Versammlung für die sorgsame und umsichtige Geschäftsführung gedankt hat und nochmals auf die Bedeutung der Bau-Spar-Genossenschaft, die er als einen Fortschritt im Genossenschaftswesen überhaupt bezeichnet, zurückgekommen ist, wird zu Punkt 2 der Tagesordnung, „Feststellung der Instruction für die Agenturen", übergegangen. Dieselben werden zu dem Zwecke eingerichtet, die Interessen der Bau-Spar-Genossenschaft nach allen Richtungen hin wahrzunehmen. Insbesondere liegt ihnen ob

a) Exemplare der Statuten und Zeichnungen zu Häusern zu dem darauf vermerkten Preise zu verkaufen,

b) Prospecte und Programme an solche Personen, welche sich der Genossenschaft anschließen wollen, gratis zu vertheilen,

c) schriftliche Beitritts-Erklärungen, die im Journal zu vermerken sind, entgegenzunehmen,

d) den Interessenten über die Höhe der Beiträge und die Steigerung der

Einzahlungen nach Inhalt der autographirten Geschäfts-Tabellen Auskunft zu ertheilen,

e) schriftliche Offerten über zu verkaufendes Land und zu verkaufende kleine Häuser vom Publikum entgegenzunehmen,

f) den Verkauf von Land in Parzellen oder kleinen Häusern, im Auftrage der Genossenschaft unter den jedesmal speciell festzusetzenden Bedingungen zu vermitteln, und

g) die Veräußerung von Hypothekenbriefen und Depositenscheinen der Genossenschaft gegen Provision zu übernehmen.

Die Agenturen können nach Ermessen des Vorstandes zur Empfangnahme von Geld ermächtigt werden. Die Ablieferung der eingegangenen Gelder hat jeden Montag zwischen 8 und 10 Uhr Vormittags stattzufinden. Die Beitritts-Erklärungen und Offerten, welche die Agenturen empfangen, sind ebenfalls jeden Montag Vormittag zwischen 8 und 10 Uhr nach dem Geschäfts-Bureau der Genossenschaft zu senden. Die hierauf vom Vorstande ergehenden Antworten werden in die Locale der Agenturen gesandt. Zur Legitimation der Herren Agenten dient die vom Vorstande vollzogene Instruction und ein Geschäftsschild, welches an der Frontseite des betreffenden Hauses anzubringen ist. Der Vorstand ist berechtigt, Agenturen jederzeit aufzuheben. — Gegen vorstehende Instruction wurden seitens der Versammlung keine Einwendungen erhoben und dieselbe schließlich einstimmig angenommen. Hierauf erfolgte der Schluß der Sitzung.

P. **Breslau**, 20. Juli. [General-Versammlung des Vincenz-Vereins.] Gestern, als am Patronatstage wurde im Saale des Hotel de Silesie Nachmittags um 5 Uhr eine General-Versammlung unter dem Vorsitz des fürstbischöflichen Consistorial-Raths Dittrich abgehalten. Zufolge Aufforderung des Präsidenten nannten die Vorsteher der einzelnen hiesigen Herren- und Damenconferenzen ihre seit December v. J. neu aufgenommenen Mitglieder und Ehrenmitglieder. Der Zuwachs war ein erfreulicher. In einem gediegenen Nekrolog gedachte sodann der Präsident Herr Rath Dittrich der nahmhaften Verdienste des zu früh verblichenen Provinzial-Präses Canonicus Dr. Sauer, indem er aus dem 20jährigen Vereinsbestehen — derselbe wurde am 31. October 1848 durch den Entschlafenen ins Leben gerufen — die vielseitige Wirksamkeit des Verewigten statistisch nachwies. Kurz erwähnen wir nur, daß außer dem Vincenz-Verein die Kleinkinder-Bewahranstalten, der Lehrlings-Verein, der Verein zur Verbreitung guter Schriften, die Vincenz-Bibliothek, der Gesellen-Verein, endlich besonders die Frauen vom guten Hirten beziehungsweise ihm ihr Entstehen verdanken. Für letztere hat der Verstorbene insofern Alles gethan, als er ihnen das Grundstück (Kirchhofgasse) im Verein mit dem verstorbenen Kaufmann Jäschke käuflich für 5000 Thlr. erwarb, das er später durch Neubau in seiner jetzigen Größe erweiterte, so daß es heut einen Werth von 40,000 Thlr. repräsentirt. Obgleich nicht schuldenfrei, sind die darauf lastenden Hypotheken doch vor Kündigung sicher. Auch ist es gelungen, dem Kloster im vorigen Jahre Corporationsrechte zu erwerben. 100 verwahrloste Kinder und eine Anzahl Büßerinnen weilen darin. In dem 20jährigen Zeitraum ist der Verein jährlich um etwa 450 Mitglieder gewachsen, aber auch der Armen sind bedeutend mehr geworden. Von 1000 im Jahre 1850 ist er im Jahre 1867 bis auf etwa 9000 Mitglieder gekommen. Die Versammlung wurde gegen 6½ Uhr geschlossen.

☐ **Breslau**, 21. Juli. [Handwerker-Verein.] Der Gegenstand des gestern von Herrn Prof. Dr. Grünhagen gehaltenen historischen Vortrags waren die ersten Regierungshandlungen Friedrich des Großen. — Hierauf folgte die Beantwortung einiger Fragen.

---

* **Glogau**, 20. Juli. [Der hiesige Vorschuß-Verein] zählte am Schlusse des 11. Geschäftsjahres — 30. Juni d. J. — 784 Mitglieder, mit einem Guthaben von 26,920 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. An Vorschüssen stehen aus 50,968 Thlr. und die Schulden des Vereins betragen 22,978 Thlr. Die ausstehenden Vorschüsse betrugen am 30. Juni v. J. 41,759 Thlr., hierzu die im Laufe dieses Jahres 2314 neuen Darlehne im Betrage von 217,184 Thlr., sonach beträgt der Gesammt-Umsatz des Vereins im 11. Geschäftsjahre 258,943 Thlr. Der Reingewinn dieses Umsatzes beträgt 2200 Thlr. 18 Sgr. 1 Pf., von diesem absorbiren die Verwaltungskosten 538 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf. und 15 pCt. für den Reservefonds 329 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf., so daß 1870 Thlr. 22 Sgr. Dividende (2 Sgr. 9 Pf. für den Einlegethaler) gezahlt werden können. Der Reservefonds, welcher beim Schluß des 10. Geschäftsjahres 1733 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf. betrug, erreicht jetzt die Höhe von 2063 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf. (Nied. Anz.)

K. **Neumarkt**, 19. Juli. [Vorschuß-Verein.] In der heut abgehaltenen General-Versammlung stand nur der Rechenschaftsbericht pro 1. Semester c. auf der Tagesordnung. Dieser ward vom Vorsitzenden, Kreisger.-Secretair Schindler, vorgetragen. Aus demselben entnehmen wir, daß in diesem halben Jahre an Vorschüssen und Prolongationen 856 Posten in Höhe von à 5 bis 2000 Thlr. gewährt worden sind, in Summa 105,761 Thlr. 10 Sgr., das eigene Vermögen des Vereins in dem Mitgliederguthaben und Reservefond von zusammen 17,958 Thlr. besteht, 37,043 Thlr. fremde Gelder aufgenommen worden sind, im Verhältniß also wie 18 zu 37. Die Einnahmen und Ausgaben betrugen 59,648 Thlr., im ersten Semester des vorigen Jahres nur 43,531 Thlr.; es haben sich also die Geschäfte bedeutend erweitert. Verluste hatte der Verein nicht. Die Mitgliederzahl hat sich seit dem 19. Jan. c. um 56 vermehrt und bis auf 505 gesteigert. Das neue Statut, nach welchem sich der Verein unter das Genossenschafts-Gesetz gestellt, haben allerdings bis jetzt vorerst nur 349 Mitglieder unterschrieben, es steht aber zu erwarten, daß auch die übrigen 131 dies thun werden, wozu ihnen bis zum 31. Septbr. c. Frist gelassen worden ist. An Zinsen sind 6⅔ pCt. erhoben worden und haben diese einen Ueberschuß von 1195 Thlr. gebracht. Neue Spareinlagen waren 5170 Thlr. gemacht worden, welche mit den früheren 11,278 Thlr. betragen. Die Versammlung nahm mit großer Befriedigung diesen günstigen Bericht entgegen. Sodann theilte der Vorsitzende mit, daß auf dem letzten Genossenschaftstage beschlossen worden sei, die Vereine möchten in Rücksicht auf die Solidarhaftbarkeit der Mitglieder diesen nur 75 pCt. ihrer Einlagen als bürgenfreies Darlehn gewähren, daß aber zufolge Beschlusses des Vorstandes und Ausschusses hiesigen Vereins den Mitgliedern solche Darleben bis zu 90 pCt. ihrer Einlagen gewährt werden würden.

⚭ **Langenbielau**, 17. Juli. Gestern feierte der hiesige Gustav-Adolph-Zweigverein in der vom Jungfrauen-Verein mit Blumen festlich ausgeschmückten Kirche sein 10. Jahresfest. Nachdem Herr Pastor prim. Beihl die Liturgie abgehalten, Herr Pastor Dehmel den Jahresbericht abgestattet, hielt Herr Consistorial- und Schulrath Richter aus Liegnitz die Festpredigt über Matthäi 22, 11 und 12. Collecte und Segen von Herrn Pastor prim. Wilking aus Peterswaldau beschloß die kirchliche Feier. — Die an den Kirchenthüren eingesammelte Collecte ergab die erfreuliche Summe von 49 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. Zur Freude der Vereinsgenossen hatten sich auch die Herren Pastoren Dalichau aus Silberberg, Berknitz aus Quickendorf und Lange aus Peterswaldau eingefunden. Nach der kirchlichen Feier vereinigten sich die Herren Geistlichen und eine Anzahl Vereins-Mitglieder zu einem in dem Saale des Gasthofes zum „Preußischen Hofe" veranstalteten einfachen Mittagsmahle, bei welchem der Herr Consistorial- und Schulrath Richter die Mittheilung machte, daß der angestellte Schullehrer Hofstein auf der hohen Iser durch sein schweres Amt so krank geworden, daß er eine Badecur unternehmen müsse, aber wenig Mittel zu derselben vorhanden wären, weshalb auf Veranlassung des Kaufmanns Herrn W. Hilbert sen. durch denselben eine freiwillige Sammlung unter den Anwesenden vorgenommen, die 9 Thlr. einbrachte und dem Herrn ꝛc. Richter zur Abgabe an denselben übergeben wurde. Auch wurde durch den Vereins-Schatzmeister Herrn Kaufmann G. Ernst eine nochmalige Einsammlung zu Vereinszwecken gemacht, die 3 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf. ergab und sonach im Ganzen 53 Thlr. 5 Sgr. der Vereinskasse zugeflossen sind.

♁ **Aus dem Kreise Neumarkt**, 17. Juli. [Die 9. Sitzung] des Bienenzüchter-Vereins war ziemlich zahlreich besucht. Es wurden 6 neue Mitglieder aufgenommen. Der Vorsitzende machte Mittheilung über die Gründung des General-Bienenzüchtervereins für Schlesien; der hiesige Kreis-Verein war dabei durch 5 Mitglieder vertreten; der Schriftführer desselben, Lehrer Klimke zu Frankenthal ist zum 2. Secretär des General-Vereins gewählt worden. — Der ganze Verein erklärte seinen Anschluß an den Hauptverein und wird einen Delegirten zu den Sitzungen desselben entsenden. Als directes Mitglied meldete sich ferner Herr Buchhalter Albrecht aus Groß-Peterwitz. — Der Tages-Ordnung gemäß erfolgte Mittheilung über Erfahrungen bei der letzten Ueberwinterung der Bienen. Von verschiedenen Seiten wurden mancherlei Berichte abgestattet, das Resultat derselben war folgendes: der Winter von 1867—68 war im Allgemeinen ein günstiger; man bemerkte wenig Abgang von Bienenvölkern und kann das Jahr 1867 als ein gutes Mitteljahr bezeichnet werden; der Honigertrag war ziemlich befriedigend. An diese Mittheilungen schloß sich Erörterung der Frage: Wie verwerthen wir am vortheilhaftesten unsere Bienenprodukte? In Betreff des Wachses wurde bemerkt, daß man dasselbe überall und zu ziemlich guten Preisen los wird, aber mit dem Honig hat es öfters seine Plage. Es wird zu viel fremdes und dazu schlechtes Produkt in's Land gebracht, z. B. amerikanischer oder sogenannter Havannahonig. Derselbe wird zu sehr geringen Preisen abgesetzt; aber er ist auch danach. Auf den Honigmärkten wird nicht selten solche Waare, vermischt mit hiesigem Honig, für Blumenhonig verkauft und Preise dafür genommen, wie sie nur für den besten Honig gefordert werden können. Das Publikum wird betrogen, kommt sehr bald hinter den Betrug und wird überhaupt mißtrauisch gegen jeden Honigproducenten. In dieser Hinsicht wird der General-Verein eine Aufgabe haben, dem inländischen Honig sein Recht zu verschaffen und es werden in verschiedenen Orten der Provinz Honigmärkte eingerichtet werden müssen, wo namentlich von Vereinen Honig ausgeboten werden wird, deren Mitglieder sich keiner Fälschung schuldig machen. Das Gute wird sich in kurzer Zeit Bahn brechen und es werden die nöthigen Absatzquellen erschlossen werden. — Die Aufbewahrung flüssigen Honigs anlangend, so wurde erwähnt, daß er unter Ziegeldächern, sowie im Keller dem Verderben ausgesetzt ist.

=ch.= **Oppeln**, 19. Juli. [Vorschußverein.] Die am 15. d. M. stattgehabte General-Versammlung des gedachten Vereines entnahm aus dem Vortrage des Vereins-Directors über die allgemeine Geschäftslage mit Befriedigung, daß der Verein sich mehr und mehr des öffentlichen Vertrauens erfreut, wie dies insbesondere aus den die Nachfrage vollständig deckenden Geldangeboten hervorgeht. Während der Verein im abgelaufenen Halbjahre nirgends Verluste erlitten hat, ist derselbe andererseits eifrig und mit Erfolg bemüht gewesen, die mäßigen Bestände durch Ankauf von Geschäftswechseln zinsbar anzulegen und hat durch diese Thätigkeit allein sich die Möglichkeit geschaffen, seiner Zeit den Mitgliedern eine Dividende zu gewähren, da die für fremde Gelder aufzubringenden Zinsen durch den aus dem alleinigen Vorschußgeschäft erzielten Gewinn nicht einmal ganz gedeckt werden. Die solchergestalt aus dem Wechselverkehr gezogene Einnahme beträgt für das vergangene Halbjahr 624 Thlr. Der Verkehr mit der königl. Bank hat sich nur auf 5,716 Thlr. beschränkt, dagegen haben die Geschäfte mit der Genossenschaftsbank in Berlin, welche dem Verein laufende Rechnung bewilligt und dadurch die Möglichkeit, stets über ausreichende Geldmittel verfügen zu können, gewährt hat, die Höhe von 18,584 Thlr. erreicht. Aus dem Reservefonds sind zum Ankauf zweier Actien der letztgedachten Bank bereits 400 Thlr. verwendet worden und beschloß die General-Versammlung den Ankauf von noch 2 dergleichen Actien, den Vorstand mit der Ausführung beauftragend.

*** [Personalien.] Weltpr. Fr. Kandziora in Oppeln als Kaplan nach Gr.-Chelm. Weltpr. Const. Kick in Thule als Fundatist und 2. Kapl. nach Ujest. Weltpr. Oskar Loy in Nicolai als Kaplan nach Rosenberg. Weltpr. Jos. Dürschlag in Gr.-Peterwitz als Kaplan nach Biskupitz. Kapl. Carl Laxi in Tarnowitz als solcher nach Schurgast. Kaplan Alois Niwiesch in Biskupitz als solcher nach Tarnowitz. Weltpr. Joh. Hertel in Oracze als Kaplan nach Beuthen. Kapl. Norbert Bontzek in Beuthen als solcher nach Biskupitz. Weltpr. Paul Augst in Nieder-Thomaswaldau als Kaplan nach Marienau. Pfarrer Rob. Przybylla in Tscheschen als Actuar des Archipresbyterats Militsch.

Schullehrer Fr. Dürschlag in Gollcow als Schullehrer, Organist und Küster nach Ober-Wilcza, Kr. Rybnik. Adjv. Waldemar Kricke in Plawniowitz als solcher nach Podlesie, Kr. Pleß. Die Adjv.: Bernh. Axmann in kgl. Dombrowka als solcher nach Jellowa, Kr. Oppeln. Paul Drathschmidt in Groß-Rosmierz als solcher nach Groß-Stein, Kr. Groß-Strehlitz. Ed. Funke in Groß-Stein als solcher nach Stubendorf, Kr. Groß-Strehlitz. Joh. Peter in Lohnau als solcher nach Kochlowitz, Kr. Beuthen. Alex. Schall in Stubendorf als solcher nach Groß-Rosmierz, Kr. Groß-Strehlitz. Joh. Rothkegel in Janow als solcher nach Groß-Dombrowka, Kr. Beuthen. Carl Bartels in Radzionkau als Local-Adjv. nach Trockenberg, Kr. Beuthen. Die Schulamts-Kand.: Adolph Schwalbe in Pilchowitz als Adjv. daselbst. Benj. Skowronek in Klutschau als Adjv. nach Lohnau, Kr. Kosel. Georg Kreidler in Oppeln als Adjv. nach Schwientochlowitz, Kr. Beuthen. Bruno Schiwy in Wieschowa als Adjv. nach Gr.-Schierakowitz, Kr. Gleiwitz. Jul. Sekatzek in Orzegow als Adjv. nach Janow, Kr. Beuthen. Theophil Sladeczek in Peiskretscham als Adjv. nach Radzionkau, Kr. Beuthen. Die Adjv.: Emil Bolik in Gurek als solcher nach Jastrzemb, Kreis Rybnik. Berth. Simon in Kieferstädtel als solcher nach Jedlownik, Kr. Rybnik. Otto Hoffmann in Lowkowitz als I. Adjv. nach Miechowitz, Kr. Beuthen. Ign. Kleiner in Altdorf als solcher nach Groß-Zyglin, Kr. Beuthen. Die Schulamts-Cand.: Alb. Nowak in Proschau als Adjv. nach Lowkowitz, Kr. Kreuzburg. Th. Cyran in Beuthen als Adjv. nach Alt-Chechlau, Kr. Beuthen. Ign. Miedniak in Myslowitz als Adjv. nach Altdorf, Kr. Pleß.

Briefkasten der Redaction.

Herrn A. L. in Berun: Sehr gern.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 21. Juli. Der „Staatsanz." bringt das Gesetz, betreffend die Feststellung des Haushalts-Etats des Nordbundes für 1869, ferner die Bekanntmachung, betreffend die Feststellung des Militär-Verwaltungs-Etats für 1869, endlich den Zusatzact vom 24. Juni 1868 zum norddeutsch-spanischen Handels- und Schifffahrtsvertrage vom 30. März 1868, betreffend die Ausdehnung des Vertrages auf die Colonien.

Kopenhagen, 21. Juli. Die Königsfamilie verließ Lager Hald und trifft heute Abend auf Schloß Bernstorff ein. Der Kronprinz reist alsbald nach Muskau, wo seine Verlobte anwesend ist.

London, 20. Juli. In Cork ist ein Waffenladen geplündert worden. — Unterhaus. Auf eine Anfrage Seely's erklärte der Secretär der Admiralität, Lord Lennox, die Nachricht von der Kriegsbereitschaft zweier französischer Panzerschiffe im Hafen von Bordeaux und dem Baue eines dritten Panzerschiffes sei durchaus unbegründet.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 21. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 134¼. Breslau-Freiburger 123½. Neisse-Brieger 95. Kosel-Oderberg 104. Galizier 93⅞. Köln-Minden 130½. Lombarden 107⅛. Mainz-Ludwigshafen 134¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Oberschles. Litt. A. 188½. Oesterr. Staatsbahn 151¾. Oppeln-Tarnowitz 80¾. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 80⅜. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 92¼. Rheinische 118¼. Warschau-Wien 59¾. Darmst. Credit 97½. Minerva 8½. Oesterr. Credit-Actien 96½. Schles. Bank-Verein 117. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅜. 4½proc. Preuß. Anleihe 96. 3½proc. Staatsschuldscheine 83⅜. Oesterr National-Anl. 56¾. Silber-Anl. 62. 1860er Loose 78¾. 1864er Loose 58. Italien. Anleihe 54⅛. Amerik. Anleihe 77½. Russ. 1866er Anleihe 112¼. Russ. Banknoten 82¼. Oesterr. Banknoten 89⅜. Hamburg 2 Monate 150½. London 3 Mon. 6, 23¾. Wien 2 Monate 88⅝. Warschau 8 Tage 81⅞. Paris 2 Monate 81 1/12. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 66¼. Poln. Pfandbriefe 63. Baierische Prämien-Anleihe 103. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¾. Schlesische Rentenbriefe 91. Posener Creditscheine 85½. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 55¾. Türk. 5proc. 1865er Anleibe 40¾.

Wien, 21. Juli. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 59, 50. National-Anl. 64, 20. 1860er Loose 88, 30. 1864er Loose 98, 30. Credit-Actien 215, 30. Nordbahn 190, 25. Galizier 209, 50. Böhm. Westbahn 155, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 255, 30. Lombard. Eisenbahn 181, 60. London 114, —. Paris 45, 25. Hamburg 84, 20. Kassenscheine 167, 50. Napoleonsd'or 9, 07. — Sehr fest.

Paris, 20. Juli, Nachm. 3 Uhr. 3proc. Rente 70, 02½—70, 10. Ital. Rente 53, 40 Hausse. Staatsbahn ältere Prioritäten 270, —. Staatsbahn neuere Prioritäten 260, 50. Lombarden-Prioritäten 214, —.

Bremen, 20. Juli. Petroleum, Standard white, loco 6⅛.

London, 20. Juli, Nachm. [Viehmarkt.] Am Markt waren 5510 Stück Rinder und 32,580 Stück Schafe. Die englische Zufuhr an Rindern war groß, doch machte sich ein bedeutender Mangel an Absatz bemerklich. In Schafen war das Geschäft sehr schleppend und die Preise eher flauer. Englische Zufuhr war groß. Preise für Rindvieh 3 Sh. à 4 Sh. 2 D.

Berlin, 21. Juli. Roggen: matter. Juli-August 51⅛, Aug.-Sept. —, Sept.-Octbr. 50, Octbr.-Novbr. 48⅝. — Rüböl: still. Juli-August 9½, Sept.-Octbr. 9 11/24. — Spiritus: fester. Juli-August 18⅔, Aug.-Sept. —, Sept.-Oct. 17¼, Oct.-Nov. 16¼.

Stettin, 21. Juli. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen still, pro Juli 89. Juli-August 85. September-October 75½. — Roggen leblos, pro Juli 58¾. Juli-Aug. 53½. Septbr.-Octbr. 51. — Rüböl leblos, pro Juli-Aug. 9½. Sept.-Oct. 9½ Br. — Spiritus matter, pro Juli 18⅓. Aug.-Septbr. 18½. Septbr.-Oct. 17⅓ bez.

Görlitz, 20. Juli 1868. Der Herr Handelsminister Graf von Itzenplitz nebst Familie, übernachtete heute hierorts im **Hotel zum Rheinischen Hof**, um mit dem Mittagszuge nach dem Gebirge weiter zu reisen, nachdem vorher mehrere Besichtigungen des Bahnhofsbaues geschehen waren. [299]

Der Extrazug
über Berlin und Hamburg
nach
Helgoland u. London
geht Montag, den 27. Juli c.
Früh 6*) Uhr

bestimmt ab und sind Billets noch im Stangenschen Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28, zu haben. [748]

Einzelne Billets nur nach **Berlin oder Hamburg und zurück werden zu entsprechend billigeren Preisen abgegeben.**

Alle Billets haben 4 Wochen Giltigkeit zur Rückkehr.

*) Nicht, wie am Sonntag irrthümlich gedruckt war, um 11 Uhr.

Schießwerder.

Am 24. und 25. d. M. wird der Königl. geprüfte Kunst-Feuerwerker und Aerostatiker **G. Schulenburg** aus **Berlin** ein **großes Feuerwerk im Schießwerder** abbrennen, da dasselbe am vergangenen 13. d. M. trotz des Regenwetters zur Zufriedenheit des Publikums ausgefallen ist. — Derselbe verspricht an beiden gedachten Tagen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln der Kunst quest. Feuerwerk noch in weit größerem Maßstabe zu veranstalten. — Schließlich mache ich noch vorläufig ein hochgeehrtes Publikum auf das Schluß-Tableaux (das Bombardement und Erstürmung auf den Höhen von Königgrätz, sowie auf die beiden Zwillings- resp. Doppel-Ballons) aufmerksam. [1335]

Hugo v. Keith.

Aufforderung.

Der frühere Assistent **H. Mochmann** zu Breslau, der Former **Gustav Giesche** aus Schweidnitz, gegenwärtig in Breslau, werden um sofortige Angabe Ihrer Wohnung ersucht.

Schweidnitz. [750] **K.**

Heiraths-Gesuch.

Eine junge gebildete Dame von sehr angenehmem Aeußern, mit einem Vermögen von 10,000 Thlr., wünscht einen Lebensgefährten im Alter von 24—28 Jahren. Es wird weniger auf Schönheit, als auf Geist und Bildung gesehen. Evangelische junge Männer, welche reele Absichten haben, wollen ihre Briefe bis zum 20. August unter der Chiffre **M. M. 11** in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen. Photographie erwünscht. Discretion selbstverständlich. [1116]

Reelles Heirathsgesuch.

Zwei Freunde von angenehmen Aeußern, Mitte Dreißiger, ein Gutsbesitzer und ein königl. Beamter, Beide sehr gut situirt, möchten sich gern verheirathen. Junge gebildete Damen oder Wittwen, jedoch auch mit einigem Vermögen, werden gebeten, frankirte Briefe unter der Chiffre X. Y. Z. 100 poste restante **Winzig** bis zum 15. August d. J. einzusenden. Photographien sehr erwünscht, können ausgetauscht, auch remitirt werden. Discretion Ehrensache. [285]

Unser Comptoir
befindet sich von heute ab:
Ring Nr. 53,
erste Etage, Eingang Stockgasse.

Breslau, den 22. Juni 1868. [1354]

Georg Reimann & Co.

Meinen hochgeehrten Kunden und Geschäftsfreunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein Geschäftslocal von der **Friedrichsstraße Nr. 85** nach [733]

der Jägerstraße Nr. 61

vis-à-vis Schlösser's Hotel verlegt habe.

G. A. E. Schmuckert,
Handschuhfabrikant
in **Berlin.**

Zur gefälligen Kenntnißnahme!

Mein chemisch als **richtig** zusammengesetzt bestätigtes, in den Kinderheilanstalten resp. Entbindungs-Instituten in Dresden, Halle, Jena, Kiel, Schwerin u. s. w. eingeführtes Original-Vacuum-Präparat:

„„**Liebig-Liebe's Nahrungsmittel in löslicher Form**““

zur **sofortigen** Darstellung der **berühmten Liebig'schen Suppe**, bitte ich mit neuerdings auftauchenden ähnlich benannten Präparaten nicht verwechseln zu wollen, da ich **nur** für das mit **meinem** Pettschaft verschlossene Präparat **Garantie** übernehme. [731]

Achtungsvoll

J. Paul Liebe,
gepr. Apotheker und techn. Chemiker,
Dresden,
K. S. concess. Dampf-Fabrik,
Liebig'scher Präparate.

Breslau, Hauptlager für Schlesien: **Härtter & Franzke**, Weidenstr. 2.

Eine Pension

in einer anständigen Familie wird vom 1sten October d. J. ab für einen Secundaner der Realschule gesucht. Offerten erbittet Hütten-Inspector **Dobschall**, Paulshütte bei Rosdzin in Oberschlesien. [1348]

Ein gebrauchter Flügel
ist billig zu verkaufen: [1322]
Große Feldgasse 29, 1. Etage.

Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von 6400 Schachtruthen Kies für die Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn zum Bau des 2. Geleises der Strecke Schebitz-Gellendorf im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Dinstag den 11. August d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserm Central-Büreau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Lieferung von Kies für die Strecke Schebitz-Gellendorf"

eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Submissions-Bedingungen liegen im obenbezeichneten Büreau zur Einsicht aus und können daselbst auch Copien derselben in Empfang genommen werden.

Breslau, den 14. Juli 1868. [728]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

„Nordstern",
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die unterzeichnete Haupt-Agentur empfiehlt sich und ihre Special-Agenten zum Abschluß von

Lebens-, Begräbnißgeld-, Renten- und Aussteuer-Versicherungen jeder Art.

Die Prämien sind nach den streng soliden Grundsätzen der Gesellschaft **fest** und **billig** normirt, auch fertigt dieselben Policen aus, **bei denen die entrichteten Prämien niemals verloren gehen**, selbst, wenn die Prämienzahlung aus irgend einem Grunde aufhört.

Die Haupt-Agentur: Bernhard Guttmann,

[1336] **Neuschestraße Nr. 28, „im Meerschiff", 1. Etage.**

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **Goerlich & Coch**, Ritterplatz 4, und ist von denselben, sowie durch alle anderen Buchhandlungen zu beziehen:

Knoblich, Leben und Werke des Malers Michael Lucas Leopold Willmann, 1629—1706.

Mit Portrait und Facsimile des Künstlers und seiner Frau.

Ein Beitrag zur Kunstgeschichte Schlesiens.

Preis 15 Sgr., nach Auswärts franko 16 Sgr.

Hiermit wird zum ersten Male ein anschauliches Lebensbild von Schlesiens berühmtestem Maler geboten, der ein solches als Künstler und als Mensch schon längst verdient hätte. Besonders interessant dürfte diese Skizze auch für die Kirchen derjenigen vielen Orte sein, die jetzt noch im Besitz von Gemälden Willmanns sind. [743]

Agenturen in jeder Branche
werden für Königsberg und Provinz Preußen gesucht.
Off. nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. sub Nr. 2 entgegen.

Zur gefälligen Beachtung.

Der Besitzer eines sich ganz vorzüglich zur

„Dismembration"

eignenden Rittergutes, sucht zu diesem Geschäft einen **fachkundigen Compagnon**, mit welchem er den **Reingewinn theilen will.** Hierauf ernstlich Reflectirende erfahren mündlich oder schriftlich das Nähere durch Herrn **Emil Kabath**, **Inhaber des Stangen'schen Annoncenbureau in Breslau, Carlsstraße 28.** [746]

Das amerikanische Depôt in Hamburg

versendet gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages in Baar oder Postmarken das von Herrn **J. Elson in New-York neu erfundene**, auf der **Pariser Welt-Ausstellung prämiirte** und wegen seiner **unübertroffenen Vergrösserung, Klarheit** und **Schärfe der Gläser**, sowie namentlich des **unerhört billigen Preises** wegen schon **weltberühmte** [275]

Amerikanische Mikroskop

in **elegantem** Etui mit **genauer** Gebrauchsanweisung, Erzeugung verschiedener Insecten etc. Franco, Fracht und Zoll ohne Emballage-Berechnung:

Nr. 1 à 1 Thlr. Vergrösserung **1500 Mal en sur face**, mit welchem schon die **Infusiarthierchen** im **Wasser** und andern **Flüssigkeiten** etc., sowie Trichinen im **grössern Maassstabe** klar und **deutlich sichtbar sind.**

Nr. 2 à 1 Thlr. Mit **eigener Vorrichtung für Frucht-Samen, Kaffee, Mehl, Stoffe etc.**, sowie auch zur Untersuchung anderer **beliebiger Gegenstände** (die kleinsten Samenkörner erscheinen wie grosse Eier), Nr. 1 und 2 sind sowohl in Construction als im Gebrauche ganz **verschieden.**

Wer beide zusammen bestellt, erhält einige Präparate frei.

Vorzügliche scharfe Loupen à 24 Sgr.

Sehr zu empfehlen à 7 Thlr. ein wahrer Familienschatz oder das

vollständige optische Aquarium,

enthält in feinem Leder-Etui 7 verschiedene sehr **interessante, mit allen möglichen Vorrichtungen versehene Mikroskope** mit verschiedenen **Präparaten** (Nr. 1 und 2 inbegriffen), zwei **überraschende optische Instrumente**, ein zweites Etui mit **sieben Stanhoskopen in Crystall** mit Neusilbereinfassung, mit höchst amüsanter Gebrauchsvorrichtung, vermittelst einer kleinen emaillirten **Champagner-Flasche** mit **Katalog** und **ganz genauer** Gebrauchsanweisung aller Gegenstände. **Sämmtliche** Instrumente sind neu und **fehlerfrei.**

Die **engl. Times** und **amerikan. Zeitungen** haben diesem Aquarium **sehr lobende Artikel gewidmet.** Die Vorzüglichkeit dieser Mikroskope beweist der enorme Absatz über **2 Millionen Stück** seit deren Erfindung letzten Jahres und sollte dieses Instrument, welches bei seiner **eleganten Ausstattung** (die nicht etwa in Carton gefasst, sondern in Messingblech **emaillirt und vergoldet**), so überraschende und belehrende Unterhaltung gewährt, in keinem Hause, ja selbst bei so billigem Preise keinem Schulknaben mehr fehlen. Die Verpackung geschieht so sorgfältig, dass für die unbeschädigte Ankunft garantirt werden kann.

Wiederverkäufer erhalten **annehmbare Procente.**

NB. Baarsendungen gehen am billigsten durch Postanweisungen, und entsteht dadurch Portoersparniss.

Aufträge werden **umgehend** effectuirt. Briefe franco

an das Amerikanische Depôt in HAMBURG

von **A. Leidts.**



Planoforte-Fabrik Julius Mager,
15, Taschen-Strasse **15,**
Breslau. [100]

Lager aller Gattungen Flügel-Instrumente und Pianinos neuester Construction zu billigsten Fabrikpreisen, unter 3jähr. Garantie.



Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in **Breslau, Ring Nr. 52** (Naschmarktseite), erste Etage, [5103]

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen** und **Teppichzeugen, Läufer, Reise-** und **Tischdecken, Cocosmatten**, wollene **Schlaf-** und **Pferdedecken** zu billigen aber festen Preisen

---

Die Superphosphat-Fabrik von Mann & Co. **Breslau, Blücherplatz Nr. 11.**
offerirt billigst **Phosphate** u. a. **Düngmittel** in bester Qualité.

---

[639] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des zur Zeit hier in der Oder liegenden dem Schiffer **Oswald Kusche** in Neusalz a/O. gehörigen Oderkahnes III. Nr. 605 von 1941 Ctr. Tragfähigkeit, auf 1229 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt, haben wir einen Termin auf

den 15. August 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter **Lettgau**

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Meßbrief können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Meßbriefe nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 1. Juli 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[638] **Bekanntmachung.**

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Kaufmanns **Adolph Baginski** hier, ist beendet.

Breslau, den 16. Juli 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[634] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2015 das Erlöschen der Firma **Alexdre Schmalhausen** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. Juli 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[635] **Bekanntmachung.**

In unser Handels-Register ist heute eingetragen worden und zwar:

a. in das Gesellschafts-Register bei Nr. 506 die durch den Tod des Kaufmanns **Adolph Viol** erfolgte Auflösung der Gesellschaft **Viol & Spitz** hier, sowie bei derselben Nummer, daß das von der Gesellschaft betriebene Geschäft durch Ueberlassungs-Vertrag dem Gesellschafter **Isidor Spitz** mit der Berechtigung überlassen worden, die Firma **Viol & Spitz** weiterzuführen;

b. in das Firmen-Register Nr. 2292 die Firma **Viol & Spitz** und als deren Inhaber der Kaufmann **Isidor Spitz** hier, sowie bei derselben Nummer, daß der Kaufmann **Isidor Spitz** in das von ihm allein betriebene Geschäft den Kaufmann **Robert (Raphael) Spitz** hier als Gesellschafter aufgenommen hat;

c. in das Gesellschafts-Register Nr. 609 die von den Kaufleuten **Isidor Spitz** und **Robert (Raphael) Spitz**, Beide hier, am 1. Juni 1868 hier unter der Firma **Gebrüder Spitz** errichtete offene Handels-Gesellschaft.

Breslau, den 13. Juli 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[636] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 129 die durch den Austritt des Kaufmanns **Max Sackur** aus der offenen Handels-Gesellschaft **J. L. Sackur** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 2297 die Firma **J. L. Sackur** und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Loeser Sackur** hier eingetragen worden.

Breslau, den 15. Juli 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[637] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 345 die durch den Austritt des Kaufmanns **Max Sackur** aus der offenen Handelsgesellschaft **Sackur Söhne** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 2298 die Firma **Sackur Söhne** und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Loeser Sackur** hier eingetragen worden.

Breslau, den 15. Juli 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Die **Chausseegeld-Hebestelle bei Zabrze**, an dem Punkte, an welchem die von Kuźnitza und Biskupitz einerseits und Grzibowitz andererseits führenden Chausseeen zusammentreffen und woselbst das einmalige Chaussee-Geld für jede der beiden Strecken erhoben wird, soll in dem auf

den 12. August Vormittags von 9 bis 12 Uhr

im Dominial-Hofe zu Zabrze anberaumten Termine vom 1. October d. J. ab, meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter zur Sicherheit seines Gebots eine Caution von 200 Thlr. zu deponiren hat.

Die Contracts- und Licitationsbedingungen können in der Polizei-Verwaltungskanzlei in Zabrze und im Bureau der General-Direction in Neudeck eingesehen werden. [202]

Das Directorium der Zabrze-Grzibowitz-Kuźnitzaer Actien-Chausser-Gesellschaft.

Pferde-Auction.

Freitag, den 24. Juli c. Vorm. 11 Uhr werden am **Gasthause zu Kleinburg** bei Breslau vier elegante Wagen- resp. Reitpferde meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verk.

Geschäfts-Verkauf.

Ein gangbares Leinwand-Geschäft, in bester Lage, contractliche **Miethe 150 Thlr.**, ist Familienverhältnisse wegen mit einem erforderlichen Kapital von **1500 Thlr.** sofort zu übergeben. [1345]

Darauf Reflectirende wollen Ihre Adressen unter Chiffre **R. S. 37.** in der Expedition der Bresl. Ztg. niederlegen.

Beuthen OS.
Colonial-Waaren-Geschäft mit Ausschank.

Ein im Mittelpunkte der Stadt in frequentester Lage befindliches **Geschäftslocal**, worin **seit vielen Jahren ein Colonial-Waaren-Geschäft mit Ausschank mit Erfolg** betrieben wird, ist mit nöthiger Wohnung per **1. October** d. J. zu vermiethen durch

[703] **L. Bänder in Beuthen OS.**

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.

I. Abtheilung.

Den 20. Juli 1868, Vormittags 9½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmann **Michael Skora** zu Roßberg bei Beuthen OS. ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. Juli 1868

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann P. **Mühsam** hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 29. Juli 1868, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 4, vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter **Grützner**

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 15. August 1868 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 24. August 1868 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

am 4. September 1868, Vorm. 11 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 4, vor dem genannten Commissar

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjeniger, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath **Walter** und **Schmiedicke**, Rechtsanwalt **Gutmann, Leonhard, Lebenheim, Schroeder, Wrzodek** und **Morgenroth** hier, **Volkening** und **Zenthoefer** in Myslowitz, **Toepffer** und **Hennig** in Tarnowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen. [969]

Firma L. Dosse,

Breslau, Neue-Schweidnitzerstr. Nr. 2, empfiehlt ihre Band-, Zwirn-, Seide-, Knöpfe- und Posamentier-Waaren, Wollen-, Baumwollen-, Maschinen-Seiden- und Zwirnen- sowie Neustädter Schuhlager zu den billigsten Preisen. Auch werden alle Maschinen-Näharbeiten sauber und billig angefertigt. [13:9]

Gutspachtungs-Gesuch.

Ein Gut von circa 1000—2000 Morgen Größe, mit gutem Boden, wo möglich mit Brennereibetrieb, in Schlesien, nahe an einer Bahnstation gelegen, wird zu pachten gesucht. Auf ernstliche Anfragen wird die **Buchhandlung von W. Lövysohn in Grünberg in Schl.** nähere Auskunft zu ertheilen die Güte haben. [707]

Eine **vorzüglich gelegene** [747]

Mühlenbesitzung

in Mittelschlesien mit 86 Morg. vorzügl. Acker, guten Gebäuden, vollst. lebend. u. todt. Inventarium, ausgezeichneter Ernte 2c., ist sehr preismäßig für 18,000 Thlr. (fester Preis) bei 8000 Thlr. Anz. bald zu verkaufen event. auch auf eine **kleine**, aber **gute Wirthschaft, Wirthshaus** od. **Restauration** zu vertauschen.

Nur reelle Selbstkäufer erfahren das Nähere auf fr. Anfragen durch das **Stangen'sche Annoncenbureau**, Carlsstr. 28.

Eine **Gastwirthschaft**, 1½ Meilen von Breslau, nahe der Chaussee, 20 Minuten von der Bahn, nebst schönem Garten, in dem die besten Obst- sowie Weinsorten vorhanden, von letzteren allein einige Tausend Trauben vorräthig, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Grundstück würde sich auch auch für eine wohlhabende Familie zu einem schönen Sommersitze eignen. Näh. zu erfahren durch den Rentenbank-Secretär a. D. **Richter** zu Lissa.

Vortheilhafter Verkauf.

Meine Besitzung „Neu-Texas", in hiesiger Vorstadt belegen, welche sich zu jeder Fabrik-Anlage gut eignet, bestehend aus:

1) einem Vorwerk mit circa 60 Morgen Acker und 20 Morgen Wiesen (Kräuterboden);
2) einer sehr bedeutenden Ziegelfabrik, mit einem auf 100te von Jahren ausreichenden Thonlager bester Qualität;
3) einer sehr besuchten Restauration und schöner Villa;

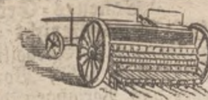
Alles im besten Zustande, bin ich willens, wegen anderweitigen Unternehmungen zu verkaufen. — Agenten verbeten. [749]

Schweidnitz, im Juli 1868.

Eduard Elsner.

Ein hiesiger Kaufmann sucht zur Erweiterung seines in gutem Gange befindlichen Fabrik-Geschäfts ein Capital von **3—5000 Thlr.** auf drei Jahre.

Zwischenhändler verbeten. Gefällige Offerten in der Expedition der Breslauer Ztg. sub X, Y, 38, [1350]



Drillmaschinen,

prämiirt in Bromberg und Neumarkt, von 4" Reihenentfernung ab, neuester Construction, ohne Löffelscheiben, für deren Güte die besten Zeugnisse vorliegen, mit Vorrichtung zum Rüben-Dibbeln, außerdem als Hackmaschine und Kartoffel-Furchenzieher zu benutzen, sowie

Dreschmaschinen

für Dampf- und Roßwerkbetrieb, verbunden mit Strohschüttler und Reinigungsmaschine, liefert [648]

die Maschinen-Fabrik von J. Kemna in Breslau.

Wichtig für Besitzer von Pappdächern.

Litolid,

neu erfundener Ueberstrich für Pappdächer, der **einmal** angewandt, für **immer** genügt, wodurch das lästige wiederholte Theeren vermieden wird. [1319]

Auch für schadhafte Pappdächer, sowie Metalldächer verwendbar.

S. Zwettels, Albrechtstrasse Nr. 20,
Dachpappen- und Holzcement-Fabrik.

Gedämpftes staubfein gemahlenes Knochenmehl, Superphosphate, Echten Peru-Guano, roh und gemahlen, sowie Echten gemahlenen Peru-Guano in Mischung mit Knochenmehl oder Superphosphat unter Gehaltsgarantie offerirt billigst [1330]

J. Heilbronn,

Sämereien- und Getreide-Geschäft,
Comptoir: Reuschestrasse Nr. 37.

Echten Peru-Guano,

in Original und fein pulverisirter Form offeriren unter Garantie [744]

Opitz & Co., Neue Taschenstraße Nr. 1, Ecke am Stadtgraben.

Denselben pulverisirt zu beziehen, erlauben wir uns besonders zu empfehlen, um mit Sicherheit den Gehalt garantiren zu können, und ebenso anderseits die Garantie von dem Empfänger prüfen zu lassen. Aus der Erfahrung haben wir entnommen, daß es selbst bei der größten Sorgfalt und Sachkenntniß zu den Unmöglichkeiten gehört, eine Probe aus Knollen und Mehl, wie beides im Guano vertreten ist, zusammenzustellen, welche mit Sicherheit der Qualität einer größeren Partie entspricht; denn nicht nur, daß das Verhältniß von Knollen und Mehl in jeder Partie und jedem Ballen ein anderes ist, sondern auch die Qualität der Knollen in ein und demselben Ballen fällt wesentlich verschieden. Wenn nun berücksichtigt wird, daß gleichmäßig pulverisirter Guano frei von Steinen oder sonstigen häufig vorkommenden Bestandtheilen, durchgehends von gleicher Qualität ist, wodurch Differenzen, welche selbst bei größter Reellität leicht vorkommen können, vermieden werden, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß der nur um einige Silbergroschen höhere Preis durch diese Vortheile mehr als aufgewogen wird. [744]

Eine auswärtige Fabrik wollener Fantasie-Artikel sucht alsbald eine **tüchtige Directrice** unter günstigen Bedingungen. Off. unter T. B. Nr. 39 franco bei der Expedition der Bresl. Ztg. [298]

Ein solider thätiger Kaufmann mit besten Referenzen wünscht für die Provinzen Pommern und Preußen **die Vertretung** einiger respectabler Häuser in **leinenen und baumwollenen Manufacturen** zu übernehmen. Gef. Franco-Offerten sub **0. 2237** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Berlin,** Friedrichstr. 60.

In Hirschberg

ist dicht am Kavalierberge dem großen städtischen Park ein, **zum Anbau einer Villa nnd zu umfassenden Parkanlagen geeignetes, Stück Land** von ca. 18 Morgen zu verkaufen. Die günstige Lage gewährt die umfassendste Aussicht sowohl auf die Gebirgskette als auch auf die umliegenden Ortschaften, Warmbrunn, Hermsdorf mit dem Kynast rc. Der Verkauf geschieht nur im Ganzen mit dem Preise von 350 Thlr. pro Morgen. Herr **Siegemund** in der Felsenkeller-Restauration des Kavalierberges wird Reflectanten, welche die Oertlichkeit in Augenschein nehmen wollen, in Abwesenheit des Besitzers näh. Ausk. geben.

Ein kleines Haus

in Waldenburg i. Schl., auf der belebtesten Straße, mit bequem eingerichteten Laden und Schaufenster, seiner außerordentlich guten Lage wegen zu jedem Geschäft sich eignend, ist unter günstigen Bedingungen bald zu verkaufen. [258]

Näheres bei Herrn **J. Distler** in Waldenburg i. Schl.

Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise:

D. Jaroslaw,
Goldarbeiter, [469]
Schweidnitzerstraße 45, 1. Etage.

Schöne, große, reife [1320]

Ananas-Früchte,
sowie
Schwaden-Gries,

von dem wegen nasser Witterung mehrere Jahre nichts geerntet worden war, empfing wieder und empfiehlt

Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße.

Ausverkauf aller Arten Schuhe, gut und dauerhaft und am allerbilligsten [1310]
Schmiedebrücke 28.

Juwelen, Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise:

M. Jacoby,
Riemerzeile Nr. 19.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Ritterstraße Nr. 85. In Breslau befindet sich Niederlage bei Herrn [5747]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

20—30 Tausend Stück kieferne Eisenbahnschwellen und 3000 Stück kieferne Telegraphenstangen werden zur baldigen Lieferung gesucht.

Offerten sub **Nr. 2236** beliebe man an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Berlin,** Friedrichstr. 60, zu übersenden, durch welche die Dimensionen und Bedingungen zu erfahren sind. [735]

Frische geräuch. Spickflundern, geräucherte Aale
empfehlen: [741]

Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77,
zu den drei Hechten.

Wilde Enten,

à Stück von 7—11—17 Sgr., empfiehlt **Adler,** Oderstraße 36 im Gewölbe. [1321]

Ein starkes Fohlen,

12 Wochen alt, ist zu verkaufen **Neue Sandstraße Nr. 14.** [1351]

Durch anhaltende Krankheit sehe ich mich veranlaßt, mein seit einer Reihe Reihe von Jahren am hiesigen Platze befindliche

Stockfabrik

unter ganz günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer
[294] **H. Steffelbauer in Görlitz.**

Eine **Wassermühle** mit 3 oder 4 Mahlgängen wird zu pachten gesucht.
Offerten unter Chiffre H. H. 25 poste rest. Brieg abzugeben. [1346]

Ein dunkles **Pianino,** gebraucht, aber noch in gutem Stande und von gutem Ton wird gesucht. Offerten **Oderstr. 13,** 3 Stiegen.

Französische Extraits und Pommaden,
in allen Gerüchen,
Eau de Cologne,
Mandelkleie,
und Poudre de riz,
in **Original-Verpackung** und **lothweise** zu haben bei [739]

Gebrüder Weitz,
Fabrik und Niederlage aller Arten Toilettseifen, Parfümerien, Stearin- und Paraffinkerzen,
Schweidnitzerstraße Nr. 5

Reife Tiroler Reineclauden und Pfirsichen
empfehlen: [742]

Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77,
zu den drei Hechten.

In meinem Hause, Ober-Vorstadt Nr. 272 in **Bunzlau,** nächste Nähe der Glasfabrik, ist das **Geschäfts-Local,** bisher Material-Waaren-Betrieb, anderweitig zu verpachten.
[1312] **Wilhelm Nitschke.**

Eine junge Dame aus anständiger Familie, welche die Wirthschaft wie die feine Küche gründlich erlernt, wünscht in einem Privat-Hause bald eine Stelle als **Wirthschafterin** oder zur Stütze der Hausfrau.
Näheres Matthiasstr. 26c bei **Kohlheim,** 3 Treppen. [1358]

Ein Commis,

Specerist, gewandter Verkäufer, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht per 1. October c. in einem **grösseren Detail-Geschäft** placirt zu werden. [1311]
Gefällige Offerten werden unter Chiffre A. B. 60 poste rest. **Schweidnitz** erbeten.

Einige tüchtige Feilenhauer finden dauernde Beschäftigung und können sich melden in der **Cegielski**'schen Maschinen-Fabrik in Posen. [1355]

Ein junger Kaufmann

wünscht ein Kohlen-, Holz- und Kalkgeschäft zu etabliren oder die selbstständige Leitung eines solchen zu übernehmen und erbietet sich für den Nachweis des einen oder des anderen zur Zahlung eines anständigen Honorars. Gef. frank. Off. erbeten unter P. J. 28. Neustadt O/S.

Ein mit der Band-, Weißw.- oder Blumenbranche vertr. Commis, welcher der dopp. Buchf. mächtig und eine schöne Handschrift besitzt, wird sof. od. später ges. durch E. Richter, Carlsstr. 8. [1338]

Ein junger Mann, der für ein Band- u. Posamentier-Geschäft Schlesien bereist hat, wird z. 1. Sept. od. Oct. mit 400 Thlr. Geh. ges. durch **E. Richter, Carlsstr. 8.**

---

1 Reisender u. 1 Commis fürs Galant.- u. Kurzw.-Gesch. werden gesucht durch E. Richter, Carlsstr. 8. [1340]

Für's Manufacturgeschäft suche ich:
2 Reisende und
3 Verkäufer (Detail),
[1341] **E. Richter, Carlsstr. 8.**

---

1 Commis, Specerist, (jüd. Conf.), der poln. Sprache mächtig, wird gesucht durch **E. Richter, Carlsstr. 8.** [1342]

Ein mit der Papierbranche vertrauter **Commis kann z. 1. Aug. od. Sept. ein vortheilhaftes Engagement erhalten durch E. Richter, Carlsstr. 8.** [1343]

Ein Hüttenmeister,

theoretisch und praktisch gebildet, polnisch sprechend, wird als Betriebsbeamter für eine Zinkhütte in Oberschlesien gesucht. Gewährt wird: Fixes Gehalt, Tantieme von der Production und vom Ertrage; garantirtes Minimaleinkommen 600 Thlr. per anno neben freier Wohnung und Beheizung. Meldungen francirt unter H. V. P. Rosdzin poste rest. bis zum 1. September c. [1347]

Der Unterzeichnete, welcher 3 Jahre Chemie in Berlin studirt hat, gute Zeugnisse vorlegen kann und schon einige Zeit in der Praxis gearbeitet hat, sucht Stellung in einer Fabrik.

Alwin Rümpler,
[732] Chemiker, **Erfurt** (Thüringen).

Ein Techniker, der Jahre lang einer großen Zucker-Raffinerie als **Dirigent** vorgestanden hat, sucht eine ähnliche Stellung in einer solchen oder Rohzuckerfabrik. Reflectanten wollen sich unter der Adresse B. R. 32 an die Expedition der Breslauer Zeitung wenden. [1297]

Ein **Mühlenmeister** in Berlin, der schon acht Jahre eine Mühle verwaltet, auch Caution und Betriebscapital hat, sucht als Verwalter oder Pächter eine Stellung. Adr. nimmt **W. Otto,** Berlin, Fehrbellinerstr. 1, entgegen. [1283]

Ein tüchtiger unverh. **Landwirth,** der polnisch spricht, Caution stellen, sehr gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht sofort oder zum 1. October zur Bewirthschaftung eines Gutes Stellung. — Franco-Offerten nimmt die Exped. d. Bresl. Ztg. sub A. B. Nr. 17 entgegen. [224]

Ein Wirthschaftsschreiber,

gebildeter Familie, wird bald oder Michaelis gesucht. Gehalt je nach Persönlichkeit und Leistungen von 80 Thlr. ab. Adressen nebst Zeugnissen sub F. A. 35 an die Expedition der Bresl. Zeitung. [293]

Ein gebildeter **Oekonom,** mit guten Zeugnissen versehen, wünscht zur Aushilfe auf einem Gute gegen freie Station zu assistiren. Gehalt wird nicht beansprucht. Gefällige Offerten werden sub Chiffre P. P. 100 poste restante Breslau erbeten. [1315]

Für das Gut Hermsdorf beabsichtige ich einen **Wirthschafts-Assistenten** zu engagiren, der Brauchbarkeit und moralische Führung nachzuweisen vermag. [296]
Peterwitz bei Ottmachau, den 20. Juli 1868.
J. Lorenz.

Die **Lehrlingsstelle** in meinem Putz-, Seidenband- und Weißwaarengeschäft ist für einen Knaben achtbarer Eltern, welcher mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, bei freier Station, sofort oder per 1. October zu besetzen. **D. Buchholz in Liegnitz.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Aus Krieg und Frieden.

Schlesische Gedichte
von
Robert Rößler.

Octav. Eleg. broschirt. Preis 22½ Sgr.

Inhalt: Als Vorwort. Uf a Wäg. — Im Krieg. Aus der Franzosenzeit. — Aus dem schleswig-holsteinischen Kriege 1864. — Aus dem deutschen Kriege 1866. — Im Frieden. Erzählende Gedichte. — Lieder. — Räthsel. — Anhang. Der Tag von Lundby, dramatisches Bild.

Für ein lebhaftes Band-, Posamentier-, Weiß- und Strumpfwaaren-Geschäft en gros & en détail in einer größeren Stadt Oberschlesiens, wird ein Knabe (Christ) mit den nöthigen Schulkenntnissen als **Lehrling** gesucht. Franco-Offerten unter Chiffre A. M. 36 befördert die Expedition der Bresl. Ztg. [297]

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann als Lehrling (Volontair) in meinem Producten- und Assecuranz-Geschäft sofort Stellung finden.
[1349] **Bernhard Guttmann,**
Reuschestraße Nr. 28, 1. Etage.

Offene Lehrlingsstelle!

Ein Knabe achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet in meinem Modewaaren- und Damen-Garderoben-Geschäft sofort unter günstigen Bedingungen ein Unterkommen.
Liegnitz. [1331] **S. Oliven jr.**

Für mein Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen **Lehrling.** [1332]
Eduard Bielschowsky,
Blücherplatz Nr. 19.

Gesucht

wird, Michaeli beziehbar, eine **Wohnung von 3 bis 4 Zimmern** mit Stallung, Wagenremise und Kutscherwohnung. — Offerten nebst Preisangaben sub X. 93 in dem Briefkasten der Schlesischen Zeitung. [1313]

Neue-Taschenstraße 9, ist das Hochparterre von 4 Zimmern, Kammer, Küche, Entree, zu Michaelis zu vermiethen. [1356]

Ohlauerstraße Nr. 65

ist das **photographische Atelier,** welches schon seit 12 Jahren besteht, zu verkaufen oder vom 1. October ab zu vermiethen. [1326]

Matthiasstraße Nr. 16

ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör im 2. Stock, sowie ein Gewölbe nebst Wohnung zu vermiethen.

Noch ein schönes Zimmer ist **Berlinerplatz 13,** Hochparterre links, für einen oder zwei nette pünktliche Miether bald zu vermiethen. Guter Kaffee und saubere Bedienung machen die Wohnung noch angenehmer.

Eine herrschaftl. Wohnung von 4 Zimmern, Entree, Küche rc. für 160 Thlr. jährl. von Michaelis ab zu vermiethen. Näh. **Matthiaskunst Nr. 3,** 2. Thür, 2 Tr. [1314]

Die erste Etage,

Schmiedebrücke 57, bestehend aus 6 Piecen, ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres daselbst Parterre. [654]

König's Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33. [224]
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

---

20. und 21. Juli	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	332'''34	332'''71	332'''49
Luftwärme	+ 15,1	+ 12,8	+ 20,7
Thaupunkt	+ 9,6	+ 9,5	+ 7,6
Dunstsättigung	64pCt.	77pCt.	35pCt.
Wind	NW 1	W 1	SW 1
Wetter	heiter	, trübe	Schleiergew.
Wärme der Oder			+ 18,0

Breslauer Börse vom 21. Juli 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103½ B.
do. Staatsanl.	4½	96 B.
do. do.	4½	96 B.
do. Anleihe	4	88⅝ B.
St.-Schuldsch	3½	83⅛ bz.
Präm.-A. v. 55	3½	120 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	94½ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85⅝ B.
Schles. Pfdbr.	3½	83⅛ B.
do. Lit A.	4	91⅔ B.
do. Rustical	4	91⅜ B.
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91⅜ bz.
do. Rentenb	4	91⅛ B.
Posener do.	4	89⅛ B.
S Prov.-Hilfsk.	4	83¼ B.
Freibrg. Prior.	4	85 bz.
do. do.	4½	91⅝ B.
Obrschl. Prior.	3½	78 B.
do. do.	4	85⅞ bz.
do. do.	4½	93⅞ G.
do. do.	4½	91⅞-¾ bz. B.
R. Oderufer	5	92 B.
Märk.-Posener	5	89¼ G.
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	101½ bz.
Ducaten		97½ B.
Louisd'or		111¾ G.
Russ. Bank-Bil.		82¼-½ bz. B.
Oest. Währung		89½-¼ bz. G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	121¾-¼ bz.
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	3½	188¼-½ bz. G.
do. Lit. B.	3½	168½ bz.
Oppeln.-Tarn.	5	80¾ B.
R. Oderufer.-B.	5	80⅞-¾ bz.
Wilh.-Bahn	4	103 G.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	59¾ bz. B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	77½ bz. B.
Ital. Anleihe	5	54 G.
Poln. Pfandbr.	4	63 G.
Poln. Liqu.-Sch.	4	55⅞ bz.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	56⅝ bz. G.
do. 60er Loose	5	78⅝ G.
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		58 bz.
Baier. Anleihe	4	—
Russ. Bod. Cred. Pfb.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	38½ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank	4	116½ bz. G.
Oest. Credit.	5	96 G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	ST	—

Die Börsen-Commission

Bei schwachem Geschäft behaupteten sich die Course recht fest, österr. Effekten höher, Eisenbahn-Actien und Fonds wenig verändert.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	106-111	101	87—95
do. gelber	104-107	101	87—93
Roggen,	70—71	67	60—64
Gerste	58—60	54	45—50
Hafer	38—40	37	36
Erbsen	60—64	58	45—52

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.			
Raps	172	166	160
Winter-Rübsen	168	164	158
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 22. Juli.

Roggen 53 Thlr., Weizen 83, Gerste 53, Hafer 48½, Raps 81, Rüböl 9 5/12, Spiritus 17 1/12.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco 18¼ B. 18 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Groß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.